

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Junghorn · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefellschaffter“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 24 / Postfach 1010, Amt Stuttgart Nr. 10086
Direktions- und Verlagsadresse: Kreisparafasse Nagold Nr. 882 // In Konfuzienfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachloß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt hgn. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Verlagspreis Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 10-Zeilen- oder deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg. Zeit 10 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Schiffstraße Nr. 53

Der Flottenvertrag

Heute jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem die deutsch-britischen Flottenverhandlungen zum Abschluß gelangt sind. Zum erstenmal ist in der Geschichte der beiden Staaten eine wirkliche Lösung eines Problems gefunden worden, das bis vor kurzem noch unlosbar schien und nicht wenig zu den Spannungen vor dem Weltkriege beigetragen hatte. Möglich war diese Lösung nur dadurch, daß der nationalsozialistische Grundgedanke der Unantastbarkeit der Ehre und Freiheit jeder Nation zur Verhandlungsgrundlage wurde. Nur auf dieser Grundlage konnte Adolf Hitler die Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung seines Volkes erkämpfen, nur auf dieser Grundlage war eine Verständigung über das seit 1890 ungelöste Flottenproblem möglich.

Dem Vertrage kommt aber eine noch größere Bedeutung als nur die seepolitische zu. Durch diesen Vertragsabschluß hat Großbritannien das Versailler Diskriminierungssystem endgültig beseitigt. Der Geist von Versailles hat durch diesen Vertragsabschluß seinen Todesstoß erhalten, das Deutsche Reich ist wieder vertragsfähig und bündniswürdig geworden. Darüber hinaus ist der Flottenvertrag die erste wirkliche und vernünftige, also vorbildliche Rüstungsbeschränkung, die überhaupt jemals zustande gekommen ist. Was in sieben Jahren über dieses Thema geredet und geschrieben worden ist, hat sich als Nichterweis. Konferenzen traten zusammen und gingen auseinander, Kommissionen erkundeten und verschwanden — und das Ergebnis war immer nur eine Verschärfung aller Spannungen.

Dort, wo des Deutschen Reiches und Großbritanniens seepolitische Interessen zusammenstoßen, sind diese Spannungen seit dem 18. Juni 1935 verschwunden. Ohne großes Geschrei, ohne aufsehenerregende und aufpeitschende Reden, unbefürchtet um die Verleumdungen gewisser überstaatlicher und fremdnationaler Kreise, zu führen, haben die deutsche und britische Abordnung vor einem Jahre gearbeitet — für den Frieden der Welt. Sie haben den Geist von Versailles, dieses Ebenbild des rachedürstenden Jahwe des Alten Testaments, aus ihrem Denken verbannt und ein Friedenswort geschaffen, das abseits von allen Tagesschlagworten und Strafen den Tatkraften und den Lebensnotwendigkeiten beider Völker Rechnung trug.

Auch in Großbritannien weiß man heute, daß man, als man das Flottenabkommen unterzeichnete und damit anerkannte, das Versailler zu beseitigen aufgehört hat, den britischen Interessen einen historischen wertenden Dienst erwies. J. M.

„Tag der Gemeinschaft“

Die Reichstagung der NS-Kulturgemeinde München, 17. Juni.

Der dritte Tag der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde wurde durch das Gemeinschaftstreffen der Tagungsteilnehmer eingeleitet. Es war die stimmungsvolle Vorbereitung auf die Morgenfeier im Kongreßsaal des Deutschen Museums, in dem eine Kantate für Sprecher, Chor und Orchester „Wir rufen das Reich“, Buch von Heinz Mertens, Regie von Heinrich Tiede, Gesamtleitung Adolf Holzappel, aufgeführt wurde, die tiefen Eindruck machte. Eine Stunde wurde dann dem Volkstanz gewidmet. Ein Vortrag von Alfred Müller-Henning rief die Bedeutung des Tages als kulturell wichtige Festform und Ausdruckform des Volkstums ins rechte Licht.

Feuertreuzler jetzt politisch!

Paris, 17. Juni
Der Führer der Feuertreuzler, Oberst de la Roque, teilt in einer Rundgebung an die Besatzung mit, daß sich die Bewegung der Feuertreuzler nunmehr als politische Bewegung erkläre, da die Einheit Frankreichs in Gefahr sei. Sie trete nunmehr in den entscheidenden Abschnitt ihres Daseins ein.

Feierlicher Botschafterempfang beim Führer

Der neue brasilianische Botschafter überreicht sein Beglaubigungsschreiben

Berlin, 17. Juni.

Nach der Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen des Deutschen Reiches und Brasiliens in Botschafter empfing der Führer und Reichskanzler am Mittwoch den bisherigen Gesandten José Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragao zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als erster Botschafter der Vereinigten Staaten von Brasilien unter dem üblichen Zeremoniell im Saal des Reichspräsidenten. Die militärischen Ehrenbezeugungen erwies diesmal — erstmalig nach Wiedererlangung der vollen Wehrhoheit des Reiches — an Stelle der bisherigen Abteilung eine Ehrenkompanie mit Musik.

In seiner Ansprache in portugiesischer Sprache erklärte Botschafter Moniz de Aragao u. a.: „Ich bin mir der hohen Bedeutung dieser mir soeben anvertrauten neuen und ehrenvollen Mission voll bewußt. Eure Excellenz mögen versichert sein, daß ich an den Erfolg dieser meiner neuen Aufgaben meine besten Kräfte und meine ganze Begeisterung setzen werde. Ich kann Eure Excellenz die Versicherung geben, daß meine Regierung sich stetig bemüht, die Bande, die uns verbinden, enger zu knüpfen, in der Erkenntnis der Notwendigkeit, unsere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, des Handels und der Kultur auszugleichen, besonders hinsichtlich der Erhaltung der Ordnung und der Grundlagen unserer Zivilisation.“

Der deutsche Reichskanzler erwiderte: „Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Excellenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien bei mir beglaubigt werden und beauftragt Sie herzlich als den ersten Botschafter Ihres Landes in Deutschland. Es erfüllt mich mit Genugtuung, feststellen zu können, daß sich die Beziehungen zwischen unseren Ländern auf politischem,

kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete gut gestaltet haben und daß sich insbesondere der Warenaustausch zwischen unseren beiden Staaten in den letzten Jahren in steigendem Maße ankraft entwickelt hat. Es ist mein und der Reichsregierung lebhafter Wunsch, die mannigfachen Verbindungen, die zwischen unseren Ländern von alterher bestehen und die in der bedeutenden Zahl deutschstämmiger Bürger Brasiliens ein wertvolles Bindemittel besitzen, weiter zu fördern und zum Nutzen beider Völker auszubauen. Mit Befriedigung habe ich den gleichen Wunsch auch Ihren Worten entnehmen können. Die Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften ist ein äußeres Zeichen für das Bestreben, in dem Brasilien und Deutschland einig sind. Sie sollen veranschaulicht sein, daß Sie auch weiterhin bei der Reichsregierung wie bei mir selbst größte Unterstützung bei Ihren Bemühungen finden werden, zu diesem Ziele beizutragen. Die freundlichen Wünsche, die Eure Excellenz zugleich im Namen Ihrer Regierung für die Größe des deutschen Volkes und für mich persönlich ausgesprochen haben, erwidere ich mit aufrichtigem Dank und heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches herzlich willkommen.“

Anschließend empfing der Führer und Reichskanzler den neuernannten Gesandten der Dominikanischen Republik, Alfredo Ricardo Ojeda, dem eine Ehrenwache des Heeres in Jagdkräfte mit Spielmann unter Führung eines Offiziers die militärischen Ehrenbezeugungen erwies. Anschließend nahm der Führer und Reichskanzler den Abschiedsbefehl des estnischen Gesandten Krel entgegen, der zum Außenminister seines Landes ernannt worden ist.

Nach Abschluß dieser Empfänge schritt der Führer im Ehrenhof des Hauses des Reichspräsidenten die Front der Ehrenkompanie unter stürmischen Kundgebungen der in der Wilhelm-Strasse angesammelten Menge ab.

Gegenoffensive der französischen Arbeitgeber

Steuerproteste / Werkstilllegungen / Neue Streikwelle in der Provinz

gl. Paris, 17. Juni

Die marxistische Streikbewegung in Frankreich, die ursprünglich als soziale Bewegung aufgezäumt war, sehr bald aber ihren politischen Charakter entfaltete, hat eine Gegenbewegung der französischen Wirtschaftskreise ausgelöst, die zu einer neuen Erstarrung führen kann, wenn sie weiter um sich greift. Die Kaufleute von Paris in Nordfrankreich haben bei den letzten Steuerbeschlüssen festgestellt, daß ihre Steuern um etwa 40 v. H. erhöht worden waren. Zum Protest schlossen sie am Dienstag ihre Läden und zogen geschlossen vor die Bürgermeisterei. Hier wie in Marseille, wo die Kaufleute die Besetzung der Finanzämter androhten, befürchtet man einen Steuerstreik. In Auger hat der Aufsichtsrat einer großen Werkzeugmaschinenfabrik die Stilllegung des Betriebes beschlossen, weil das Werk mit Verlust arbeitet. Der Präfekt des Departements hat Verhandlungen mit den 600 von der Arbeitslosigkeit bedrohten Arbeitnehmern des Werks eingeleitet, um die Fortführung des Betriebes unter der Betriebsführung der Arbeiter zu ermöglichen. Die endgültige Entscheidung ist der Regierung vorbehalten worden.

In der Provinz macht sich eine weitere Ausdehnung der Streikbewegung bemerkbar. Zunächst kommt es vor, daß die Arbeiter kurz nach der Streikbesetzung die Werke erneut besetzen, weil angeblich ihre Forderungen nicht hundertprozentig bewilligt werden. Das gilt insbesondere von einem größeren Werk in La Sene bei Toulon. Der Streik hat sich auch auf die Arbeiter an den Befestigungswerken von Lembach im Elsaß aus-

gedehnt. In Nancy streiken die Bau- und Elektricitätsarbeiter, in Grenoble die Arbeiter der Schuhindustrie, in Marseille die Post- und Kaffeehandlungsangestellten, in Toulouse die Straßenbahner und die Straßentreiniger, in Rouen die Straßenbahner, in St. Etienne die Elektricitätsarbeiter und die Arbeiter der großen Petroleumraffinerie, so daß auch die Landesverteidigung vom Streik betroffen wird.

In den staatlichen eläsischen Kaligruben sind am Mittwoch 4000 Bergarbeiter und 700 Angestellte in den Ausstand getreten; sie haben die Werke und das Gebäude der Hauptverwaltung in Wäshhausen besetzt.

Deurückigung in Wirtschaftskreisen hat die Ankündigung des ehemaligen Sekretärs des Gewerkschaftsverbandes, Dumoulin, hervorgerufen, der in einer Zeitungsausschnitt der marxistischen Gewerkschaften erklärte, wer sich einbilde, daß nunmehr eine dreißigjährige Periode der ruhigen Reformen begonnen hätte, sei im Irrtum, denn jetzt werde man an die Vorbereitung neuer Eroberungen gehen.

160 spanische Kirchen zerstört

Madrid, 17. Juni

Das spanische Parlament hat sich in seiner mit Spannung erwarteten Dienstausschussung mit der Eingabe des Führers der katholischen Volkspartei Gil Robles über das Problem der öffentlichen Ordnung und Sicherheit beschäftigt. Gil Robles kennzeichnet die sozialen Verhältnisse im Lande als außerordentlich gefährlich. Er stellte u. a. fest, daß seit dem Antritt der Volkfront-

regierung in Spanien 160 Kirchen vollständig zerstört wurden. Bei Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern seien 269 Personen getötet und 1287 verwundet worden. Er wies weiter darauf hin, daß die Touristenautos in zahlreichen Provinzen auf der Landstraße von linksradikalen Gruppen angehalten und die Reisenden zur Entziehung von Geldbeträgen gezwungen werden.

Außer den von dem Führer der katholischen Volkspartei in der Kammer mitgeteilten Zahlen über die in den letzten Monaten von den revolutionären Elementen in Spanien verübten Verbrechen und Sabotageakte wird jetzt bekannt, daß in dem genannten Zeitraum 69 Parzelle und 10 Zeitungsgebäude zerstört, 146 Bomben gelegt, 118 General- und 228 Zeitstreife zerstört worden sind.

Italien stellt in Paris weitere Forderungen

Sanktionsaufhebung genügt nicht — Einberleibung Abessinien muß anerkannt werden

Paris, 17. Juni.

„Echo de Paris“ glaubt im Zusammenhang mit der Unterredung zwischen dem französischen Außenminister Delbos und dem italienischen Botschafter in Paris, Cerruti, zu wissen, daß die italienische Regierung viel weitgehendere Forderungen stelle als lediglich die Aufhebung der Sanktionen. Der italienische Botschafter habe am Dienstag wissen lassen, daß seine Regierung sich nur dann zur Mitarbeit an allen europäischen Fragen bereit erklären werde, wenn der Völkerbund auf den Grundgedanke der „Anerkennung einer durch den Krieg geschaffenen Lage“ verzichtet, d. h. mit anderen Worten, die vollendete Tatsache der Einberleibung Abessinien anerkennt. Im „Ceuvre“ findet sich der gleiche Hinweis, obgleich die außenpolitische Mitarbeiterin des Blattes bemerkt, daß gelegentlich der gestrigen Aussprache davon nicht die Rede gewesen sei. Der französische Außenminister habe außerdem im Einvernehmen mit der Regierung beschlossen, keinerlei Initiative zu ergreifen, sondern sich darauf zu beschränken, sich einem etwaigen englischen Vorschlag auf Aufhebung der Sanktionen anzuschließen.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Soulier (Republikanische Vereinigung) hat in der Kammer einen Entschließungsantrag eingebracht, der die Regierung auffordert, sofort die Sanktionen gegen Italien aufzuheben und den gesamten Völkerbund zu der gleichen Entscheidung zu veranlassen. Außenminister Delbos erklärte am Dienstag im Senat auf die Frage, wann eine Aussprache über die Sanktionen gegen Italien stattfinden könne, daß die Regierung zu Beginn der nächsten Woche, spätestens aber am Donnerstag, die notwendigen Erklärungen abgeben werde.

Außenminister Eden empfing am Dienstag nachmittag im Unterhaus die Oberkommissare der Dominien, die die Ansichten ihrer Regierung zur Sanktionsfrage mitteilten. Wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, haben Australiens, Neuseelands und Kanadas mitgeteilt, daß sie gegen eine Aufhebung der Sanktionsmaßnahmen und gegen die Revision der Strafklausel in der Völkerbundcharta keine Einwände erheben würden. Die südafrikanische Regierung hat sich dagegen eindeutig für die weitere Aufrechterhaltung der Sanktionsmaßnahmen ausgesprochen. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, erklärte Ministerpräsident General Herby am Dienstag im Parlament, daß Südafrika sich seinen Verpflichtungen aus dem Völkerbundjahrgang nicht entziehen werde, wenn andere Nationen, wie England und Frankreich, nicht bereit seien, die Sanktionsmaßnahmen fortzusetzen, so gehe das die Südafrikanische Union nichts an. Diese wolle den Völkerbund bis zum letzten unterstützen. Sollte der Völkerbund an der Aufhebung der Sanktionsmaßnahmen scheitern, dann müßte es in den nächsten zwanzig Jahren zu einem Weltkrieg kommen.

Das britische Kabinett ist am Mittwoch vormittag zur entscheidenden Sitzung über seine weitere Außenpolitik zusammengetreten und hat die Erklärungen, die der Außenminister Eden heute im Unterhaus abgeben wird, gebilligt.

Von maßgebender italienischer Seite wird die Auffassung zurückgewiesen, daß Italien neue Forderungen gestellt hätte. Die Aufhebung der Sanktionen werde von Italien als ausreichender Beweis für die Anerkennung des vom Völkerverbund Italien gegenüber begangenen Rechtsirrtums angesehen.

Weitere Ausbreitung des Streiks in Belgien

Brüssel, 17. Juni.

Die Streikbewegung in Belgien nimmt immer ernster Formen an. Längst ist die Führung der Sozialdemokratischen Partei entfallen. Jüngere geheime Streikleitung gibt die Befehle; die Sozialisten dürfen nur die Streikgelder bezahlen. In Lüttich hat der Streik die Formen einer Revolte angenommen. Nur dem schnellen Zugriff der Gendarmen ist es gelungen, einen Handstreich einer Gruppe von Streikführern auf die Waffenschmiede zu vereiteln. Am die Mittagsstunde konnte ebenfalls nur der rasche Einmarsch berittener Gendarmen verhindern, daß die Signalanlagen der Eisenbahnstrecke Lüttich-Brüssel von Streikenden durch Steinwürfe zerstört wurden. Der Straßenbahnverkehr mußte infolge des Straßen-Terrors der Streikenden eingestellt werden. Zahlreiche Trupps Streikender verletzten den Kraftwagen- und Personenkraftwagenverkehr lahmzulegen.

Am Mittwoch hat sich der Streik auch auf die Provinz Brabant ausgedehnt.

Reichsführer SS. Himmler Chef der deutschen Polizei

Einheitliche Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich

Berlin, 17. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Verlangen des Reichsinnenministers Dr. Frick zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich den stellvertretenden Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens, Reichsführer SS. Himmler, zum Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern ernannt. Nach dem Erlaß obliegt dem Chef der deutschen Polizei zugleich die Leitung und Bearbeitung aller Polizeianglegenheiten im Geschäftsbereich des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern. Er ist dem Reichsinnenminister persönlich und unmittelbar unterstellt und führt die Dienstbezeichnung „Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern“. Er nimmt, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird, an den Sitzungen des Reichskabinetts teil.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat der Chef der deutschen Polizei mit der Leitung der Polizeidirektion des Reichsinnenministeriums betraut und für den Fall seiner Abwesenheit dem Ministerialdirektor General der Polizei Dalwege die Vertretung des Chefs der deutschen Polizei übertragen. Der Führer und Reichskanzler hat in Anerkennung seiner Verdienste die deutsche Polizei zu einem schlagkräftigen Instrument des nationalsozialistischen Staates zu machen. Ministerialdirektor Dalwege zum General der Polizei ernannt.

Durch diese Neuregelung sind nunmehr Schutz-, Verwaltungs-, Kriminal- und Geheimen Staatspolizei, sowie die Gendarmen in einer Hand vereinigt. Ihre Schlagkraft ist dadurch abermals erhöht.

Seimgang des SA-Mannes Detschowski

Danzig, 17. Juni

Zu einer ergreifenden Kundgebung nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes gestaltete sich die Beisetzung des von Nazis ermordeten Danziger SA-Mannes Günther Detschowski, die in Anwesenheit des Stabschefs Viktor Luhe am Mittwoch stattfand. Die alle Hansestadt zeigte reiche Trauerbeflagung. Tausende und aber Tausende deutsche Danziger entboten dem Geliebten den letzten Gruß, als sich der Trauerzug unter Vorantritt der vier Danziger Standarten und des Sturmes, dem Günther Detschowski angehört hatte, in Bewegung setzte. Die Laette, die den Sarg des Ermordeten trug, wurde von SA-Reitern gezogen. Unmittelbar hinter dem Sarg wurde ein tiefer Kranz aus frischem Eisenlaub getragen, auf dessen roter Halbkreisfläche die Worte „Adolf Hitler“ standen. Es folgten Stabschef Luhe mit Gauleiter Forster und SA-Obergruppenführer Schöne, das Führerkorps der Partei, die Angehörigen des Toten und zahlreiche Abordnungen.

Nach der kirchlichen Feier nahmen Standartenführer Ruhe und Gauleiter Forster Abschied von dem toten Kameraden. Stabschef Luhe überbrachte die letzten Grüße der SA und damit ganz Deutschland. Wir wollen die deutsche Volksgemeinschaft. Dafür hat auch der Danziger SA-Mann Detschowski gekämpft und dafür ist er gestorben. Seitdem der Führer die ersten Toten der Bewegung aus der Gruft heraus hob zur

Unsterblichkeit der ewigen Wache, wissen wir, daß unsere Toten und ihr Geist ewig mit uns marschieren. Deshalb haben wir dem SA-Sturm, dem der Tote angeschlossen, den Namen „Sturm Günther Detschowski“ verliehen. Mit den Worten: „Ich bringe Dir, Günther Detschowski, zum Abschied die letzten Grüße Deines Führers!“ leiste der Stabschef den Kranz des Führers nieder. Nachdem das Horst-Wessel-Lied verklungen war, verließ der Stabschef den Friedhof und kettete den mit Detschowski verwundeten SA-Männern im Krankenhaus einen Besuch ab.

SS-Mann Paul Freisonte gestorben

Danzig, 17. Juni

Der von marxistischen Funktionären nach einem privaten Streit durch einen Rückenschuß lebensgefährlich verletzte SS-Mann Paul Freisonte ist seinen Verletzungen erlegen. Der 34jährige war der einzige Ernährer seiner Angehörigen.

„Einer der Verstoßtesten!“

Köln, 17. Juni

Als letzter von den 276 der Unzucht angeklagten Franziskaner-Ordensbrüder stand am Mittwoch der 49jährige Bruder Emanuel (Heinrich Flohdot) aus dem Krankenhaus St. Marienweh in Bad Kreuznach vor Gericht. Er ist wegen Diebstahls in seiner Jugend einmal vorbestraft und wird beschuldigt, mit drei anderen Franziskanerbrüdern in den Jahren 1929 bis 1935 widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Während der Angeklagte hartnäckig leugnete, gaben die als Zeugen vernommenen Brüder Emaran, Dietrich und Maximilian die Straftaten zu. Bruder Zarcifius meldete einmal seinem Vorsteher einen Unzuchtsskandal und erhielt darauf die Antwort, daß er diese Meldung nicht hätte machen sollen, da derartige Dinge seinen etwas angingen.

Der Staatsanwalt bezeichnete den Angeklagten als einen der verstoßtesten Sünder, der alles abzulugnen verachtete. Die Ordensleitung hat bei der Aufdeckung des Vergehens vollkommen versagt. Das einzige, was auf eine Anzeige hin gesehen ist, war, daß man dem Betroffenen bedeutet hat, er soll schweigen. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft.

Der lebende Angeklagte, der 34jährige ehemalige Franziskanerbruder Heinrich Dreifsen (Bruder Nikomedes) hat widernatürliche Unzucht in den Ordensniederlassungen Waldbreitbach und Bad Kreuznach begangen und ist gefädigt. Der Staatsanwalt betonte, daß er zum größten Teil aus fernestlicher Not infolge der unnatürlichen Einwirkung im Kloster gehandelt hat. Da er früh Waise geworden und es ihm im Leben schlecht ergangen ist, hat er die Hoffnung gehabt, daß im Kloster etwas Rechtes aus ihm werden könnte. Die Ordensleitung hat allerdings jede Festigkeit vermissen lassen und Bruder Nikomedes ist ein Opfer dieser Einrichtung geworden. Das Urteil lautete auf ein Jahr und acht Monate Gefängnis unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft von vier Monaten.

Kinderentführung in Bonn

Bonn, 17. Juni.

Ein in Deutschland glücklicherweise seltenes Verbrechen ist am Dienstag in Bonn verübt worden. Das Kind eines Bonner Geschäftsmannes wurde entführt, um von dem Vater eine größere Summe als Lösegeld zu erpressen. Der Vater, der zur Herabgabe des Geldes aufgefordert worden war, benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, der es gelang, den Kinderentführer unschuldig zu machen. Das entführte Kind wurde von einem Kriminalbeamten, gefesselt, in einem Versteck gefunden, wo es seit sechs Stunden gelegen hatte. Es wurde sofort in das Elternhaus zurückgebracht. Der Festgenommene ist ein schon mehrfach vorbestrafter Mann, der unter anderem auch schon wegen Kinderentführung zwei Jahre im Zuchthaus gesessen hat.

Das Musikschaffen im neuen Reich

Drei musikalische Uraufführungen am Münchner „Tag der Kunst“

München, 17. Juni

Als erste musikalische Uraufführung am „Tag der Kunst“ hörten wir eine „Festmusik“ von Eberhard L. Wittmer. Der Musikzug der SS-Bereitschaftstruppe I (SS-Standarte „Deutschland“) unter der Stabsführung von Hauptsturmführer G. A. Bunge brachte dieses Werk tadellos und in allen dynamischen Feinheiten ausgeführt zu vollster Wirkung. Feierlich und markig beginnt diese „Festmusik“, über der immer wieder alles sieghaft überstrahlend die Fanfaren klingen. Wittmer hatte wirklich eine überaus glückliche Hand bei dieser Schöpfung, die eine tatsächliche „festliche“ Musik verkörpert und die frei von jedem Experiment ist. Der zweite Satz übernimmt noch einmal das Leitmotiv, es ausdehnt, verbreitert, während der 3. Satz weicher klingt, ohne dabei an der strengen Linienführung zu verlieren. Noch einmal schließt das Anfangsthema an, zum Schluß führend, wuchtig und begeistert, begleitet vom mächtvollen Dröhnen der Pauken und Fanfaren. Eine starke und ersteuliche Leistung, die sich wie ein glücklicher Stern gleich zu Beginn über diesen Tag der Kunst stellte.

Die „Kleine Festmusik“ von Fritz Reuters, unter Leitung von Erich Klög vom Reichsintoniorchester mit viel Liebe behandelt, ist im Grundton heiter und beschwingt. Vielleicht, daß die Behandlung manchmal zu nahe an das Spielerische herankommt. Im übrigen fügte sich auch dieses Werk noch würdig in den Rahmen des Tages. Besonders gespannt wurde die „Romantische Sinfonie“ in G-Dur von Winfried Jillich erwartet. Der 1. Satz — Allegro moderato — brachte sehr schöne Ansätze, von einer starken Musikalität des Komponisten zeugend, der das Reichsintoniorchester selbst leitete. Sehr kraftvoll und akkompagniert war die Steigerung gegen Ende des 1. Satzes. Ganz ausgezeichnet: der 2. Satz — Andante — der leicht und wunderbar melodisch und langsam lauter verarbeitet als etwas wirklich Eigenes und durchaus zu Behagendes dasteht. Wundervoll, wie die Melodie übernimmt, wie sie die Hörer weiterführen und wie sie sich immer weiter und fugenartig auf den ganzen Klangkörper ausdehnt und leise bei den Streichern verfließt. Die beiden letzten Sätze — Allegretto und Allegro — sind trotz allen Temperamentes immer wieder ansprechend und melodisch gehalten. Jillich versteht es, das muß in herzlicher Anerkennung gelobt werden, eine Partitur zu schreiben, die sich nicht in effekt-häckerischen Virtuositäten ergeht; sie ist durchweg mit der Verantwortlichkeit geschaffen, die den wahren Künstler ausmacht. Man darf auch die nationalsozialistische Kultur-gemeinde zu diesem weiten großen musikalischen Erfolg am „Tag der Kunst“ nur beglückwünschen.

Die Welt in wenigen Zeilen

Keine Polizeistunde während der Olympiade

Der Polizeipräsident von Berlin hat die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften, Trinquhallen, Getränkeverkauf und auch für Speisewirtschaften, soweit sich diese auf Abgabe von Speisen einschießlich der dazugehörigen Waffeln und Früchte zum Genuss an Ort und Stelle beschränken und auf Abgabe anderer Nahrung ausnahmslos verzichten, aus Anlaß der Olympischen Spiele für die Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1936 im Bereich des Polizeibereichs Berlin aufgehoben.

60 Todesopfer des Unglücks bei Beral

Das schwere Explosionsunglück bei Beral forderte 60 Tote. Die meisten Leiden sind nicht zu erkennen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 30. Die Rettungsarbeiten wurden besonders erschwert durch die wiederholten Explosionen, die noch nach 18 Stunden in kurzen Abständen erfolgten. Das Staatsbegräbnis der Beerdigten findet am Freitag statt. Im ganzen Lande sind sämtliche öffentlichen Veranstaltungen an diesem Tage abgesetzt.

„Hindenburg“ startet erst am 19. Juni

Die Deutsche Zeppelinreederei teilt mit, daß das Luftschiff „Hindenburg“ seine dritte Amerikafahrt am Freitag, 19. Juni, von Frankfurt a. M. aus antreten wird, nicht, wie irrtümlich gemeldet, am 18. Juni.

„Graf Zeppelin“ vor Marokko

Das von Südamerika heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin“ fand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte heute früh um 7 Uhr vor der Matokküste auf der Höhe von Magador.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Auf der Kreuzung der Berg- und Hörschstraße in Zuffenhausen fuhr am Dienstag ein Radfahrer gegen einen Personenkraftwagen. Der 30 Jahre alte Radfahrer zog sich dabei einen Schädelbruch zu.

Am 23. Juni begeht Generalmajor a. D. Felix v. Werka seinen 75. Geburtstag.

Am 13. Juni konnte das Gefolgschaftsmitglied der Firma Sapt AG, für Textilprodukte, Stuttgart - Untertürkheim, Kamerad Karl Stimmeler in Obertürkheim, das Fest seines 25-jährigen Arbeitsjubiläums feiern. Die Geschäftsleitung ehrte den Jubilar in Anerkennung treuer Mitarbeit durch Ueberreichung eines schönen Geschenkes, der Ehren diplome der Handelskammer und der Deutschen Arbeitsfront.

Feuerbach, 17. Juni. (Einweihung des ersten Jungvolk-Lagheims.)

Das erste Jungvolktagheim in Feuerbach wurde am Dienstag in Anwesenheit von Stadtrat Gltwein und weiteren Stadträten, des Stabes des Jungbanns 119, Oberbürgermeisters Bauer, sowie der Schulvorstände von Feuerbach und einer größeren Anzahl der Eltern der Jungvolkpimpfe eröffnet.

Schorndorf, 17. Juni. (Reise Trauben aus dem Remstal.)

Es ist kein Scherz, sondern ein wohlgeplanter Versuch, sogenannte Glashaustrauben zu züchten. In Stuttgarter Feinkostgeschäften sind nun solche Reihtrauben zum Verkauf ausgestellt. Sie

flammen, soviel wir erfahren haben, aus der Grunbacher Gegend, wo die Trauben im Gewächshaus so zeitig zur Reife gekommen sind, trotz der geringen Sonnenbestrahlung, die in den vergangenen Wochen zu verzeichnen war. In Straußfeldbach hat man schon vor Jahren mit den Versuchen begonnen. Auch in den Orten des unteren Neckars, wie in Lauffen, wird die Glashaustraube gezüchtet.

Nabfahrer tödlich gestürzt

Eigenbericht der NS-Press

Tübingen, 17. Juni. Ein im scharfen Tempo die Stöcklestraße abwärts kommender Nabfahrer fuhr bei der Einmündung in die Herrenberger Straße auf einen Personenkraftwagen auf. Der Radfahrer, ein heiliger Student, erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Verlieferung in die chirurgische Universitätsklinik verstarb. Wie wir von der Polizeidirektion erfahren, trifft nach dem vorläufigen Ermittlungsergebnis die Hauptschuld den Nagelfahrer selbst, weil er mit unverantwortlicher Geschwindigkeit die abfallende Straße herunterfuhr.

Rottenburg, 17. Juni. (Personenwagen rammt Schnellwagen.)

Ein Schnellwagen der Freiburger Brauerei Krenndorff fuhr von Tübingen über die Kappelerbrücke Stadteinwärts. Auf der Straßenkreuzung Garten- und Autenstraße wurde er von einem stadtauswärts fahrenden Personenvagen gerammt und auf die Seite gegen einen elektrischen Kondensator geworfen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die vordere Luke des Lieferwagens völlig eingedrückt wurde. Der Personenvagen wurde ebenfalls so stark beschädigt, daß er zur Weiterfahrt nicht mehr benutzt werden konnte. Die beiden Insassen des Lieferwagens, Brauereibesitzer Finkbeiner aus Rottenburg und sein Fahrer, wurden verletzt. Der Fahrer erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er sofort mit dem Sanitätsauto nach Tübingen übergeführt werden mußte. Lebensgefährlich soll nicht bestehen.

Geubach, O.N. Grund, 17. Juni. (Fein Lettern abgestürzt.)

Am Sonntag erkletterten zwei Brüder aus Waiblingen die 45 Meter hohe Felswand oberhalb der kleinen Scheuer am Rosenstein. Sie benötigten 2 1/2 Stunden. Wahrscheinlich durch die unangelegentlich auf dem Felswand unterhalb der Sophienruhe bestiegen, wobei einer auf 29 Meter Höhe abstürzte und sich dabei einen Beckenbruch und sonstige innere Verletzungen zuzog. Der Grund Sanitätskranenwagen brachte ihn ins Krankenhaus.

Esslingen, 17. Juni. Im Festaal der Hochschule für Lehrerbildung fand in Gegenwart von Oberregierungsrat Dr. Drück als Vertreter des Kultusministers sowie mehrerer Vertreter der Ministerialabteilung für die Höheren Schulen die feierliche Begrüßung und Vereidigung der Studierendenschaft der Höheren Schulen statt, die heuer zum erstmaligen der Hochschule für Lehrerbildung zugewiesen wurden. Die Feier wurde eröffnet mit der Lektüre in D-Musik von J. S. Bach, die von P. Studientrat Kienle vollendet vorgetragen wurde. Hierauf begrüßte der Leiter der Hochschule, Dr. Regierungsrat Dr. Michel, die neuen Kameraden und deren Auszubildungsleiter, P. Oberstudienrat Dr. Griefinger. Im Auftrage der Studierendenschaft der Hochschule hieß Kameradschaftsführer Kauffmann die neuen Kameraden als Mitarbeiter am Aufbau des Dritten Reiches willkommen. Oberregierungsrat Dr. Drück bemerkte, der Hochschule für Lehrerbildung angehörend, bedeute eine besondere Verpflichtung. Ihre Aufgabe bestehe in der Erziehung der Jugend zu künftigen deutschen Menschen. Anschließend nahm Regierungsrat Dr. Michel die Vereidigung vor.

Mün., 17. Juni. (Sie haben alle genommen.) Die erste Serie der Kinder, die aus Rommern zu uns gekommen sind, um bei operbereiten deutschen Familien fünf Wochen schöne Unterkunft zu finden, trat wieder die Rückreise an. Blau, mild, unterernährt und sehr bescheiden sind sie angekommen. Und jetzt? Gewichtszunahmen von 8-10 Pfund sind nichts Seltenes, dabei sind sie alle gut gekleidet. Rührend waren die Abschiedsreden von den Pflegermüttern. Dr. RSB dankt den Pflegermüttern, die Kinder aufgenommen und so dazu beigetragen haben, das Lieblingswerk des Führers Tat werden zu lassen.

Mün., 17. Juni. Das Regiment

pressen der Ulmer Königsgrändiere am 4. und 5. Juli. Alle Kameraden mit ihren Angehörigen, Freunde und Gönner des alten ruhmreichen Regimentes werden zum 8. Grenadierregiment in Ulm am 4. und 5. Juli eingeladen. Für die Teilnehmer aus den ehemaligen Rekrutierungsbezirken werden Sonderzüge ausgestellt. Die Sonderzüge fahren am 5. Juli wie folgt: Ein Anschlusssonderzug von Mergentheim-Craillheim, ein Sonderzug von Craillheim bis Ulm mit Halt in Ulm, Klenz, Klenz, Heidenheim, Giengen und Sontheim, ein Sonderzug von Stuttgart bis Ulm mit Halt in Bad Cannstatt, Esslingen, Plochingen, Ebersbach, Göppingen, Esslingen, Sögen, Geislingen und Amstetten. Auf den Haltebahnhöfen liegen Fahrkarten mit 60 Proz.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 18. Juni 1933

Rührerworte:

Es kommt der Tag, wo wir die Sklavenfesseln auch nach außen zerreißen. Rede in Erfurt, 19. 6. 33.

Dienstnachrichten

Von dem Bischof von Rottenburg ist die Pfarrstelle Pöschelhardt dem Pfarrverweser Gottlieb Kertle daselbst verliehen worden.

Nächtliches Gewitter

Kaum daß der Monat Juni nach der langen Regenperiode ein paar heiße Tage brachte, traten auch schon heftige Gewitter in Erscheinung. So am Sonntag, so gestern. Gegen 5 Uhr nachmittags ballten sich dunkle Gewitterwolken zusammen und brachte teilweise starke elektrische Entladungen. Schweißgelbe Lichtblitze zeigten große Regenmassen an, die sich um und nach Mitternacht auch prompt und heftig vom Himmel ergießen und Abkühlung brachten. Der stürzende Regen war der Regen ein guter Helfer, die Straßen waren heute früh wie ausgeleert.

Achtung: Ferienkinder-Pflegeeltern

Wie gestern an dieser Stelle bekanntgegeben, kommt der zweite Transport erholungsbedürftiger Kinder morgen Freitag, 19. 6. vormittags an. Die Pflegeeltern werden gebeten, an den Bahnhöfen zu sein. Anfahrtszeiten siehe gestrige Ausgabe.

Heute nach Mitternacht...

Heute nach Mitternacht, d. h. um 2 Uhr werden viele Sportbegeisterte ihr Radiogerät ans Bett stellen und die es nicht so bequem haben, im Nachthemd vor dem Lautsprecher sitzen, um dem größten sportsportlichen Ereignis zwischen Max Schmeling und Joe Louis, bei dem es um die Weltmeisterschaft geht, zu lauschen. Wer sich für Naturereignisse interessiert, kann gleich aufbleiben und die Sonnenfinsternis, die mit Sonnenaufgang 4.19 Uhr eintritt, erleben. Nach etwa einer Stunde wird die Verfinstörung in ihr größtes Stadium eintreten, vorausgesetzt, daß nicht ein grauer Himmel die Sonne überhaupt verfinstert.

Filmvorführungen der Gaufilmstelle
„Ferien vom Ich“
Heute 2 Vorführungen in Wildberg

BdM-Freizeitlager

Ein weiteres Freizeitlager ist am 1. Juli auf dem Anebis und zwar im Monat Juli für Mädel, den ganzen Monat August für Jungen Mädel geöffnet. Es ist wohl das schönste Lager. Es gibt den Mädeln Gelegenheit zum Schwimmen und Sporttreiben, zum Ausruhen und zum Froheln. Die verschiedenen Führerinnen unserer Lager sind in diesen Tagen geschult worden, so daß ein gut durchgeführtes Lagerleben von vornherein garantiert werden kann. Außerdem werden unsere Lager ärztlich betreut.

Schwimmer-Schwimmerinnen!

Die Badezeit hat eingesetzt mit all ihren Schönheiten, aber auch mit ihren Gefahren. Alljährlich ertrinken in Deutschland noch ungefähr 6000 Menschen, was einen ungeheuren Verlust für die deutsche Volkstrafe bedeutet. Darum trete auch Du, deutscher Schwimmer und deutsche Schwimmerin zu den Rettungsschwimmern, lege auch Du die Prüfungen für einen ausgebildeten Rettungsschwimmer ab. Anmeldungen zur Abnahme können in der Buchhandlung Jaiser abgegeben werden.

Tonfilmtheater

„Des jungen Dessauers große Liebe“

Ein flotter Film historischer Prägung, hervorragende Schauspielerei wie Wlila Frisch, Paul Hörbiger, Ida Wülfel, Trude Marlen u. a. verleihen dem Menschen von damals ihren Scharm und Witz, ihre Schönheit und Intelligenz. Die abwechslungsreiche Handlung wird dem Zuschauer viel Freude machen.

Betriebs- und Mitgliederanflug der Verbrauchergenossenschaft Nagold

Am Sonntag, den 14. Juni fand ein Betriebsanflug der Geschäftsmitglieder der Verbrauchergenossenschaft statt, an welchem sich außerdem noch 170 Mitglieder beteiligten. Um 4 Uhr morgens erfolgte die Abfahrt mittels 6 Omnibussen der Firma Benz-Nagold. Die Fahrt ging über Horb, Oberndorf, Nottwil, Tutzingen, Stodach, Ueberlingen nach Meerobersdorf. Wir führen dem See entlang, was bei den Teilnehmern einen unvergesslichen Eindruck hervorrief. Von Meerobersdorf ging es dann in flatter Fahrt nach Friedrichshafen, um dort der Zepellinwelt einen Besuch abzustatten. Als wir dann in der Luftschiffhalle das Luftschiff „Hindenburg“ betrachteten, konnten wir unter Staunen kein Ende. Was hier deutscher Wille und deutsche Technik geschaffen, muß man unbedingt gesehen haben. Jeder Teilnehmer dieser Fahrt wird ewig an diese Stunde in der Luftschiffhalle zurückdenken. Anschließend besuchten wir das Zepellinmuseum. Die reichhaltige Sammlung von Gegenständen und historischen Erinnerungen im Zepellin-Museum ist ein wertvolles Anschau-

ungsmaterial. Nach kurzer Rast wurde die Fahrt zum Hafenbahnhof Friedrichshafen angetreten, von wo uns der Dampfer nach Lindau brachte, das wir, vorbei an Langenargen, Krehbrunn, Nonnenhorn, Rafferburg, Bad Schachen, um 2 Uhr erreichten. In Lindau selbst wurde selbstverständlich dem bayerischen Bier zugesprochen. Nach etwa stündiger Rast wurde um 5 Uhr die Heimreise angetreten. Hatte es der Wettergott bis zu dieser Stunde gut mit uns gemeint, so hing es bei unserer Abfahrt zu regnen an. Aber dieses konnte uns nicht mehr stören, denn wir saßen wohlgedorgen in unseren Omnibussen. Die Heimfahrt erfolgte über Ravensburg, Weingarten, Sigmaringen. Hier wurde die letzte Rast gemacht, dann ging es über Hechingen, Kottenburg nach Nagold, wo wir um 11.15 Uhr nachts allsüßlich und ohne Unfall anlangen. Im großen Ganzen kann gesagt werden, daß diese Fahrt an den Bodenreize bei allen Beteiligten einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen hat. Für alle diejenigen, die an diesem schönen Sonntag nicht mitkonnten, ist geplant, Ende Juli Anfang August dieses Jahres die gleiche Fahrt zu unternehmen.

Am Bivakfeuer

Wieder bekommen wir Soldaten und zwar wird morgen Freitag gegen Abend die 3. Kompanie der Nachrichtenabteilung 25 Cannstatt mit einem größeren Wagenpark in Nagold einrücken. Unsere jungen Waffenträger werden diesmal nicht in Privatsquartieren untergebracht, sondern am dem Hindenburgplatz bivakieren. Am Samstag früh erfolgt der Abmarsch der Truppe.

Ganz so romantisch, wie wir alte Soldaten dies in Erinnerung haben, wird sich das Bivak nicht gestalten, in Bezug auf Köchler und Bivakfeuer, denn für Hygiene sorgt in weit bequemerer Art die Feldküche. Trotzdem wird es in diesem Militärlager viel interessantes und neues zu sehen geben. Die ganze Einwohnerschaft freut sich dieses Besuchs und heißt die Nachrichtenabteilung herzlich willkommen.

Festgenommener Sittlichkeitsverbrecher

Gestern wurde in Ebershardt von den Landjägern ein junger verheirateter Mann, der sich an einem schulpflichtigen Mädchen fittlich schwer vergangen hatte, festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Nagold verbracht.

Brief aus Korbdorf

Die Feuerzeit, die schon vor beinahe 14 Tagen langsam begann, der regnerischen Witterung wegen aber wieder eingestellt werden mußte, hat nun wieder eingesetzt und ist jetzt zu hoffen, daß sie gut eingebracht werden kann. Die sogenannten heißen beginnen sich einzufinden, denn das auf solche aufgelegte Heugras, welches bei regnerischer Witterung nicht so viel an Nährstoffen, wie das aus Schöchen. Einer unserer Jungbauern hat eine in Koppeln (Abteilungen) abgeteilte Viehweide angelegt, die Rahmung verdient. Die Obstbaumgärten lassen sehr viel Wünsche offen. An Äpfeln ist fast gar nichts zu erwarten und die Sträucher, die noch etwas versprochen, entleeren sich leider zu früh schon von ihrem noch etwas versprechenden Anlaß. Die frühe Wärme und die späte Kälte sind wohl die Ursachen des Obstausfalles. Eine eigenartige Erscheinung wird in einigen, nicht in allen Dörfern, schon seit Monaten am Leitungswasser wahrgenommen. Es zeigt eine magermilchige, bläuliche Färbung und läßt sich von unten heraus, perlt auf. Die Untersuchung ergab, daß es Kohlensäure enthält, deren Perlen an Nymphenlängeln länger als einen Tag im Wasser sichtbar bleiben. Die Anzeichen des moher, teilen sich, Luftzutritt urteilen die Fein, Nachwirkungen der Witterungsänderung, die in Waldnähe neugefachte Quelle die Anders. Eine dritte Vermutung geht dahin, daß eine stark Kohlensäure enthaltende Wasserader da sein könnte, die nach starken Niederschlägen ihr wiewel der geföhnten Quelle zuföhre, daß die Kühle leither mehr Witz geben, ist nicht gerade zu behaupten. — Die Reauquelle der Wasserleitung hat aber auch Anlaß gegeben, das Ortsbild noch mehr zu erweitern. An der Bergstraße nach Nagold, an dem sonstigen Hang, an dem in den letzten Jahren 5 Häuser neu erstellt wurden, werden dieses Jahr noch weitere drei Wohnhäuser erbaut. Dieses wirklich schöne Baugelände als solches zu erschließen, wäre früher wegen Wassermangel nicht möglich gewesen. — Unweit dieses Baugeländes ist doch noch ein sogen. Rahmenbündel mit seinen Rahmen, den Merkmalen der örtlichen Hauptindustrie, der Tuchmacherei neben geblieben. Die Textiltechnik ist ja längst soweit fortgeschritten, daß das Aufspannen der Tuche aus Rahmen sich nicht mehr lohnt. Die Tuchmacherei muß schon früher hier in verdienstbringender Weise betrieben worden sein. Sie hatte vier Ränste, die sich benannten als die Tuchmacher, Tuchmacher, der Färber und der Walker und unter dem Schutze der Johanniter der örtlichen Hauptindustrie, der den Korbdorfer Tuche waren auf den weitesten damaligen Märkten schon bekannt. — Gerade unter den erwähnten Rahmen wurde zur Verlegung des Bahngleises der Berg etwas abgetragen. Wir erwähnen die Bahn hier deshalb, um der allgemeinen Anerkennung über die Einstellung der neuen, schönen Personenvagen, der Reichsbahn gegenüber Ausdruck zu geben.

Unterkreischichten in Wödingen, Kreis Nagold

Bei herrlichem Sonnenschein veranstaltete der Kleinkaliberschützenverein Wödingen, welcher dem Reichsoberband Deutscher Kleinkaliberschützenverbände angeschlossen ist, am Sonntag sein Unterkreischießen. Außerordentlich groß war die Beteiligung.

Schwarzes Brett

Vorläufig. Raubdruck verboten.

U. V. BdM. Jm.

Deutsches Jungvolk, Stamm Nagold

Die Schriftlehrgänge in Nagold und Altensteig finden erst wieder am Samstag, den 27. Juni statt.

Ergebnisse:

A. Gruppenmeisterschaft:

Die Gruppe bestand aus 5 Schützen. Jeder Schütze gab zwei Schuß liegend, drei Schuß liegend auf die zwölfstellige Scheibe ab.
1. Kleinkaliberschützenverein Holzgrafenweiler 236 Ringe;
2. Kleinkaliberschützenverein Waldachtal 222 R.;
3. Kleinkaliberschützenverein Korb 220 R.;
4. Kleinkaliberschützenverein Lombach 207 R.

B. Einzelmeisterschaft:

Zwei Schuß liegend, drei Schuß liegend, zwölfstellige Scheibe, 50 Meter Entfernung:
1. Ernst Holz, Wödingen 58 Ringe; 2. Junt, Lombach 56 R.; 3. Wagner, Holzgrafenweiler 54 R.; 4. Wilt, Holzgrafenweiler 53 R.; 5. Carl Holz, Wödingen 53 R.; 6. Stein, Holzgrafenweiler 51 R.; 7. Vent, Durrweiler 51 R.; 8. R. Frey, Holzgrafenweiler 50 R.; 9. Ehr. Holz, Wödingen 50 R.; 10. Müller, Wödingen 52 Ringe.

C. Einzelmeisterschaft:

auf dem 14-Meter-Stand, drei Schuß liegend:
1. Müller, Wödingen 36 Ringe; 2. Jette, Schernbach 35 R.; 3. Kaupp, Neu-Wülfa 34 R.; 4. Fr. Prof., Wödingen 34 R.; 5. Dieterle, Göttingen 34 R.; 6. Klug, Lombach 34 R.; 7. Buchardt, Ernst, Wödingen 34 Ringe; 8. Mohrhardt, Ueberberg 34 Ringe.

Gute Schützen

Herrenberg. Anlässlich des Tolerierens der Schützenvereine 1478 am letzten Sonntag wurde auch eine Ehrenschilde geschaffen, deren Auswertung einige Schwierigkeit verursachte. Es wurde nämlich so gut getroffen, daß es schwer war, den besten Schützen zu bestimmen. Das gelang nun durch mögliches Zentrieren auf der Drehbank. Ehrenoberstschützenmeister Karl Bölle wurde die Ehrenschilde als bestem Schützen zuerkannt.

Freimiller Tod

Baierbrunn. Ein tragischer Vorfall ereignete sich am Sonntag in Lauffen a. N. Die 21 Jahre alte Christine Ueber von Baierbrunn war mit dem Bruder ihres aus Schözach stammenden Bräutigams hierher gekommen, um mit dem Zug 10.33 Uhr nach Stuttgart zurückzufahren. Als sie in Begleitung des jungen Mannes zum Bahnhof gehen wollte, sprang sie am Rühlberg plötzlich zur Seite und stürzte sich in den Kanal des Zementwerkes, wo sie sofort in den hochgehenden Fluten verschwand. Rettungsversuchen konnten sie nicht mehr finden, wie wir hören, in den Tod getrieben haben.

Letzte Nachrichten

Krach in der spanischen Kammer

Madrid, 17. Juni

Die spanische Kammer hat den Antrag des Führers der katholischen Volksaktion auf beschleunigte Maßnahmen zur Befestigung des revolutionären Zustandes im Lande abgelehnt und der Regierung das Vertrauen ausgesprochen. Vorher kam es zu stürmischen Sitzungen, als der frühere Unterrichtsminister Domingo den Antrag Gil Robles' einbrachte, gegen die Volkstrone gerichtete Mandover genannt hatte, worauf die Rechtsopposition den Sitzungsstapel verließ.

Familienunterstützung auch rückwirkend

Nach einem neuen Runderlaß kann jetzt die Familienunterstützung auch rückwirkend gewährt werden, und zwar für einen Monat vom Tage der Antragstellung an zurück, soweit in dieser Zeit der notwendige Lebensbedarf nicht oder nicht ausreichend gedeckt war. Freiwillige Zuwendungen des Arbeitgebers für die Zeit der Einberufung bleiben bei der Familienunterstützung außer Anlaß; die Höhe der nicht anzurechnenden Zuwendungen ist von der Behörde dem Arbeitgeber auf Wunsch sofort mitzuteilen.

Freigegebene Reichsautobahnstrecke

Durch die nunmehr erfolgte Freigabe der Reichsautobahnstrecke Hannover-Berlin ist die gesamte Linie Köln-Berlin-Frankfurt a. d. Oder durchgehend im Bau. Bis zum 15. August werden die Strecken Hannover-Gelnstedt und Magdeburg-Berlin dem Verkehr übergeben werden. Bis Renjahr wird die gesamte Strecke Hannover-Berlin dem Verkehr zur Verfügung stehen.



Achtung - ausständiger Preisauflage

Syrien und Libanon werden unabhängig

Paris, 17. Juni.

Die beiden dem französischen Vorkriegsministerium nahestehenden Blätter „Echo de Paris“ und „Leuvre“ bringen nähere Einzelheiten über das bevorstehende Abkommen zwischen der französischen Regierung und den Regierungen von Syrien und Libanon. Danach erhalten beide Staaten unter dem Namen „Levante Staaten“ die Unabhängigkeit und werden als Verbündete Frankreichs Mitglieder des Völkerbundes. Die Unabhängigkeitserklärung wird ungefähr der Großbritanniens gegenüber dem Irak entsprechen. Berlin befürchtet in diesem Zusammenhang Auswirkungen auf die anderen französischen Mandatsgebiete.

Kurzberichte vom Tage

Lord Stanhope, der zum Kommissar für öffentliche Arbeiten ernannt wurde, wird als zweiter parlamentarischer Unterstaatssekretär im Außenamt seinen Nachfolger erhalten. Lord Cranborne, der erste parlamentarische Unterstaatssekretär, übernimmt keine Geschäfte.

Im schweizerischen Ständerat

erklärte Bundesrat Motta, daß die Sanktionen gegen Italien keine Daseinsberechtigung mehr haben.

Die neue schweizerische Truppenordnung, die nunmehr dem Parlament vorgelegt wurde, sieht die Umwandlung der sechs bestehenden Divisionen in neun leichtere vor mit einer Neuordnung der Rekrutierungsfrist. Im Frieden bilden sie drei, im Kriege vier Armeekorps.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist im Sonderflugzeug von Sofia nach Budapest gereist.

Dem Regus ist das Angebot gemacht worden, in einem Aesopfilm die Hauptrolle zu spielen. Bis Ende der Woche wird er sich entscheiden; angeblich will er aus propagandistischen Gründen zusagen.

Französischen Gewerkschaftsführern ist vom schweizerischen Justiz- und Polizeidepartement das Reden auf Kundgebungen im Kanton Gené über die französische Streikbewegung verboten worden.

Die Bestätigung des internationalen Abkommens über die 40-Stundenwoche ist vom Schweizer Nationalrat mit 72 gegen 41 Stimmen abgelehnt worden.

Branner Bomber contra Schwarzer Husar

In der Nacht von heute auf morgen bogt Schmeling gegen Joe Louis

H. B. Schafft es Schmeling? — das ist zur Zeit die große Frage, die nicht nur die Boxsportanhänger, sondern darüber hinaus überhaupt alle einigermaßen sportbegeisterten Deutschen bewegt. Ja, wird es unser Max Schmeling schaffen, wenn er in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in Amerika gegen den Regierbörger Joe Louis in den Ring steigt? Wird der deutsche Weltmeister nochmals den Anspruch auf den Weltmeistertitel durch einen Sieg rechtfertigen oder wird der junge, unheimlich kräftige Regier der Laufbahn des Deutschen endgültig ein Ziel setzen?

Man hört und liest ja in diesen Tagen unendlich viel über diesen Kampf. Es gibt Leute, die behaupten fest und fest: Schmeling wird dank seiner größeren Erfahrung siegen. Andere sagen: Der Regier wird nach ganz kurzer Zeit den Schwarzen Husaren vom Rhein auf die Bretter schlagen. Aber — wenigstens soweit es sich um Deutsche handelt — hoffen sie doch alle insgeheim auf einen Sieg Max Schmeling's.

Wie stehen die Chancen?

Auf der einen Seite steht Schmeling mit seiner großen Ringfahrung. Er ist ein ausgeglichener Kämpfer, der so ziemlich alle Finten kennt, die ein Boxer im Laufe einer langen Kampfkunst lernen kann. Er ist zwar nicht mehr der Jüngste, aber dafür hat er ein ungeheurer geschultes Auge. Er sieht die kleinste Wunde, die sich der Gegner gibt, er weiß, wie er im Nahkampf unterminieren muß, wie er mit seiner linken Stoppen und seiner Rechten vernichten kann. Und wenn heute aus Amerika gemeldet wird, daß sich unser Landsmann in Hochform befindet, daß er körperlich noch fitter ist als je gewesen sei, wie gerade jetzt vor diesem entscheidenden Kampf, dann dürfen wir unserem

Max ruhig eine klare Chance einräumen, dann dürfen wir hoffen, daß er mit seinem überlegenen technischen Können die Oberhand über das Raubtier Joe Louis behalten wird.

Joe Louis — der Mann ohne Nerven

Raubtier? Ja, so darf man den Regier wohl nennen, denn wie ein Tiger umschleicht er seinen Gegner, um im entscheidenden Moment zuzupacken. Er kennt keine Gefühle, er geht eiskalt zwischen die Seile, Lampenfieber ist ihm unbekannt und mit seinen 22 Jahren hat er eine ungeheure Explosivkraft. Noch niemals kam ein freudiges Wort über seine Lippen, wenn er einen gefährlicheren Gegner für die Zeit zu Boden geschickt hatte, nie lächelte er im Bewußtsein des Triumphes — mit unerbittlichen Mienen geht er in seine Ecke, eiskalt ist sein Blick, wie ein Raubtier läßt er seine Beute zurück, ohne mit den Wimpern zu zucken. Das sei übertrieben? Nein, das ist Joe Louis wie er lebt und lebt, das ist das Gefährliche an dem „Braunen Bomber“, der keine Nerven zu beitzigen scheint.

Fachleute sagen: Wenn Schmeling über die ersten Runden kommt, dann kann er gewinnen! Ja, wenn er über die ersten Runden kommt, aber ob... Dann sind andere da, die meinen, der Regier siege mit seiner draufgängerischen Art gerade dem Kontorbörger Schmeling besonders gut. Mag sein, sicher kann hier nichts gesagt werden. Nur ein- s wollen wir ganz genau: Bei diesem Kampf wird nicht zuletzt auch die geistige Geschmeidigkeit, das soll heißen, das rasche Erfassen der Situation, die Entschlußkraft zum Einhalten eines bestimmten Kampflanes — diese geistige Beweglichkeit wird eine ausschlaggebende Rolle spielen. Und was dieses Geschickliche

überlegen anbelangt, da hat unser Maxe bestimmt dem Regier einiges voraus.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag werden die Fäuste entscheiden. Deutschland wird am Lausprecherigen und mitliebern, wenn der Gong zur ersten Runde ertönt. Dann wird der ganze Reflektorummel, den Amerika für diesen Kampf aufzieht, verjungen sein, dann wird sich Schmeling dem Regier stellen. Hoffen wir, daß es ein ehrlicher Kampf wird, und — im geheimen wollen wir unserem Max den Daumen halten!



Max Schmeling — „Der schwarze Husar vom Rhein“ — steigt in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in Amerika gegen den Neger Joe Louis in den Ring. N.S.-Presse-Archiv (M)



Joe Louis, „Der braune Bomber“, wird unserem Max Schmeling schwer zu schaffen machen. N.S.-Presse-Archiv (M)

Handel und Verkehr

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart am 17. Juni. Verkaufsbedingungen: für Garne: ab Fabrik, zahlbar 60 Tage netto oder 90 Tage ab Rechnungsdatum mit 2 Prozent Skonto; für Gewebe: Deutsche Einheitsbedingungen vom 1. März 1934. Preise: Baumwollgarne, beste südd. Qualität: Nr. 20 engl. Trossel Warp- u. Pincops 1.56 bis 1.59, Nr. 30 1.87 bis 1.90, Nr. 36 1.98 bis 2.01, Nr. 42 Pincops 2.08 bis 2.11 RM, das Kilogramm; Baumwollgewebe: beste südd. Qualität: 88 Zentimeter Erleones 16/16 pr. 1/4 frz. Zoll aus 20/20er 31.4 bis 31.9, 86 Zentimeter Renforced 18/18 pr. 1/4 frz. Zoll aus 30/30er 30.9 bis 31.4, 86 Zentimeter glatte Kattune oder Cräses 19/18 pr. 1/4 frz. Zoll aus 36/42er 26.7 bis 27.2 Reichspfennig das Meter. Obigen Preisen liegen die Notierungen für Devos, Baumwolle zugrunde, Garne und Gewebe aus Reichsmark- bzw. Ersten-Baumwolle, die fast ausschließlich gehandelt werden, binden höhere Preise. 1 Reichsmark gleich 1/2790 Rilo Feingold. — Nächste Börse am Mittwoch, 8. Juli.

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 16. Juni. Zutrieb: 2 Ochsen, 18 Bullen, 30 Röhre, 248 Kälber, 553 Schweine. Preise: Ochsen a) 48, Bullen a) 41, Röhre a) 38 bis 40, b) 33 bis 36, c) 26 bis 31, d) 14 bis 23, Färlen a) 41 bis 42, b) 38, Kälber a) 64 bis 68, b) 59 bis 63, c) 55 bis 58, d) 50 bis 54, Schweine a) 56, b) 1. 55, 2. 54, c) 52, d) 50, fette Spedfäulen a) 1. 53, 2. 51 RM.

Schweinepreise. Valen: Milchschweine 20 bis 32 RM. — Riederstetten, Ca. Gebabrinn: Milchschweine 25 bis 30 RM. — Waldsee: Milchschweine 28 bis 32.50 RM. je Stüd.

Viehmärkte, Gammertingen: Rind- 120 bis 320, trächtige Kalbinnen 400 bis 580 RM. — Saupheim: Kälber und Färlchen 205 bis 350 RM. Schweinemärkte. Bahlertann: Milchschweine 24 bis 32 RM. — Gammertingen: Milchschweine 30 bis 35 RM. — Saupheim: Milchschweine 27 bis 32 RM. — Ludwigshurg: Milchschweine 27 bis 31 RM.

Kalener Fruchtmarkt, Haber 8.80 RM.

Vierzehner Edelmetallpreise v. 17. Juni. Gold 2840, Silber 41.80 bis 43.60 RM. je Kilogramm. Reinsilber 3.80, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 3.55, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.45 RM. je Gramm

Gestorbene: Adam Wirth, Zimmermeister, 74 Jahre, Baisersbrunn/Karoline Wald geb. Kiehm, 70 Jahre, Oberzellinger, Katharine Leiber geb. Neumeier, 68 Jahr, Wildbad.

Voransichtliche Witterung: Leicht, weichen Süd und Ost schwankeende Winde, meist heiter, höchstens vereinzelt, örtlich auftretende Gewitterbildungen.

Verlag: Der Gesellschafter G.m.b.H., Ragold, Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Ragold, Hauptvertriebsstelle und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Gsch, Ragold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig D. N. V. 1936: 2804

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Ämtliche Bekanntmachungen

Kreisverbandsumlage 1935

Die Umlage des Kreisverbands Ragold für das Rechnungsjahr 1935 beträgt nach dem für verbindlich erklärten Haushaltsplan 250.000 RM.

Der von jeder Gemeinde zu zahlende Anteil berechnet sich aus den für sie maßgebenden Verhältniszahlen wie folgt:

100/63	
aus der Summe der Ertragskataster	4.20 v. H.
aus den vereinigten Rechnungsanteilen	17.70 v. H.
aus den Einwohnern der Wohnbevölkerung	191.45 v. H.

Im übrigen nehme ich auf die den Bürgermeistern demnächst zugehenden Einzelstellungen Bezug.

Ragold, den 17. Juni 1936.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

Aufstellung eines Luft- und Fallhammers

Die Firma Autohaus Benz, Inhaber Friedrich Benz in Ragold, beabsichtigt, in ihrer im Gebäude Nr. 21 der Schillerstraße gelegenen Werkstätte

1. einen Luftfederhammer mit etwa 30 Kg. Bärgegewicht und 150 Schlägen in der Minute;
2. einen Fallhammer mit etwa 80 Kg. Bärgegewicht und 8-10 Schlägen in der Minute aufzustellen.

Sie bittet um die hierzu erforderliche gewerbepolizeiliche Erlaubnis.

Die Pläne liegen beim Oberamt zur Einsicht auf, Einwendungen gegen das Gesuch sind binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, hier anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nur noch geltend gemacht werden, wenn sie auf privatrechtlichem Titel beruhen.

Ragold, den 16. Juni 1936

Der Landrat: Dr. Lauffer.



MAGGI'S WÜRZE

Schon wenige Tropfen geben Suppen, wie auch Soße Gemüsen, Salaten usw. kräftigen Wohlgeschmack.

3jährige Gewerbeschulpflicht für alle weiblichen Lehrlinge

Mit Genehmigung der Ministerial-Abteilung für die Hochschulen ist die 3jährige Gewerbeschulpflicht für alle weiblichen Lehrlinge in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben im Bereich des Gewerbeschulverbands Ragold ausgedehnt worden.

Soweit die weiblichen Lehrlinge unter 18 Jahren die Gewerbeschule noch nicht besuchen, werden sie aufgefordert, sich alsbald dort anzumelden.

Ragold, den 17. Juni 1936.

Der Bürgermeister: Maier.

Für Schwerhörige! Nur Original-Akustik

Neu: Knochenleitungshörer

Samstag, 20. 6. Ragold, Hotel Post von 2-7 Uhr Montag, 22. 6. Pforzheim, Hotel „Sautter“ von 9-8 Uhr

Globella Bohnerwachs

Fritz Schulz jun. A. G. Leipzig Die neue vergrößerte Dose ca. 600 gr. zu 85 Pfg. zu haben bei Karl Harr, Friedrich Schmid und Karl Ungerer 64/6

Seifix-Wachs gibt es nicht los! Zum Bohnerwachs Seifix in der Dose



KAUTSCHUKSTEMPEL in bester AUSFÜHRUNG.

durch Buchhandlg. Zaiser

Dachshündin schwarzbraun entlaufen. Mitteilung erbeten 1057 Stäbler Wildberg

Besuch wird verjagt ein jüngerer 1046

Werkstattschlosser

Gebüder Theurer Ragold Wer nicht inseriert kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit

Tonfilm-Theater NAGOLD Donnerstag 8.15 Uhr

Der Ufa-Tonfilm Billy Fritsch u. a. große Künstler Des jungen Deffauers große Liebe

175.90

Beiprogramm: In der Heimat, in der Heimat und verloh, andere AdF.-Gäste Preisermäßigung

Zurchbares Fährnglüd

Budapest, 18. Juni.

Am Montag gegen Mitternacht sank bei Hípest in der Nähe von Budapest insolge Ueberlastung eine Fähre, mit der etwa 60 Angestellte der Elektrischen Straßenbahn nach einem Festessen von der Donau-Insel heimkehrten. Bis 1 Uhr waren sechs Tote geborgen, während 20 Insassen lebend gerettet werden konnten.

Kurzberichte vom Tage

Für den gefallenen SA-Mann Günter Dellowski hat die Danziger Regierung Staatsbürger angeordnet. Die Behörden schließen am Tage der Beisetzung um 13 Uhr; alle Staats- und städtischen Gebäude senken die Staatsflagge auf Halbmast.

Die Rekrutennot Großbritanniens wird durch eine Mitteilung des Ministerpräsidenten Baldwin im Unterhaus begreiflich, daß im Vorjahre rund 35 v. H. der englischen Heeresanwärter wegen körperlicher Untauglichkeit von den Rekrutierungskammern abgelehnt werden mußten.

Gegen die Deutschen von Eupen und Malmédy scheint auch die neue belgische Regierung Van Zeeland den bisherigen Kurs aufrecht erhalten zu wollen, da sie den bisherigen Rabinettchef Graf Lichterweldel beibehält, dem seit zwei Jahren die Angelegenheiten der ehemals deutschen Gebiete unterstellt sind.

Bei einer Wallonenkundgebung am Schlachtfeld von Waterloo, die sich gegen die Flamen richtete, wurde keine einzige belgische Nationalflagge mitgeführt und auch die belgische Nationalhymne nicht gesungen. Rufe: „Es lebe Frankreich!“, französische Trifoloren und die Marcellaise gaben der Kundgebung das Gepräge.

In Madrid sind rund 15 000 Schneider in den Ausstand getreten.

Die Staatschuld der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist auf den bisher höchsten Friedensstand von 34 Milliarden Dollar gestiegen.

Das deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer“ und der Flottentender „Hela“ werden die schwedische Hauptstadt Stockholm vom 23. bis 30. Juni besuchen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Dienstag vom König Boris von Bulgarien auf Schloß Branja in Audienz empfangen und danach zum Frühstück geladen worden.

Die Jugend kämpft geschlossen

Von den Reichsjugendwettkämpfen zum Deutschen Jugendfest

Es war wohl im Sommer 1922 zum erstenmal, daß überall in Deutschland die Reichsjugendwettkämpfe ausgeschrieben waren. Die Schule sollte beweisen, daß sie ihre Schüler auch in den Leibesübungen zur Leistung erziehen hatte.

Gewiß, es gab auch damals unter den deutschen Schülern manchen tüchtigen Hundertmeterläufer, manchen unbedingt überdurchschnittlichen Springer. Aber das waren in den Schulen im allgemeinen Ausnahmen. Der Lust hatte, an den Reichsjugendwettkämpfen teilzunehmen, machte mit, die anderen marschierten treu und brav mit oder ohne Musik ins Stadion ein und standen, halb teilnehmend, halb gelangweilt, als Zaungäste herum. Die Hundertmeterbahn

ging zumeist über irgendeinen grünen Wiesenstreifen, nicht selten von einer Ecke des Platzes in die andere, da sonst keine geeignete Laufbahn gegeben war. Es waren sogar nicht die wenigsten, die hier beim Kampf selbst zum erstenmal nach der Stoppuhr liefen oder eine 5-Kilogramm-Kugel in die Hand nahmen.

Dennoch war es ein Anfang, der uns allmählich weiterbrachte. Was ihm fehlte, war die Erkenntnis der Breitenarbeit, die längst hätte einleiten müssen, die aber erst zu spät durchgeführt wurde. Gleichzeitig mit der Einsicht in diese Notwendigkeit setzte ja auch die Verbesserung in der Ausbildung der Turn- und Sportlehrer ein.

Der Schüler mit langer Hose und Kragen, bisweilen gar noch mit Weste oder Jacke, in festen Schuhen, ist heute längst ein Leibling auf dem Sportplatz. Der „Sport“ auf dem Schulhof und in den Straßen ist verschwunden. Denn Staat und Gemeinden haben immer und immer neue Sportanlagen geschaffen. Aus den Schülern, die möglichst läufig irgendein Ballspiel spielten, ist allmählich in jeder Schule eine frische Gesellschaft des Sportlehrers geworden, die unter seiner Leitung zu kämpfen versteht.

Vor allem aber ist der Geist der HJ günstigste Voraussetzung für solche Sportarbeit. Wie der tüchtige jüngere Sportlehrer alle seine Schüler heranholt, auch einzeln, mit mancher Mühe, aber immer mit eigener Begeisterung, die als bestes Vorbild auch das beste Erziehungsmittel ist, so leitet die HJ im Sport Breitenarbeit, erstreckt weit über die Schulerkennung hinaus alle Jungarbeiter und Lehrlinge. Da wird keiner ausgelassen, da kommt es nicht auf Spitzenleistungen an, sondern darauf, daß eine ganze Mannschaft besteht, aber nicht wie bei jenen Reichsjugendwettkämpfen, sondern so, daß sich die Schwächeren nach den Stärkeren richten, daß sie im Sinn und zum Besten der Mannschaft ihre Leistung steigern. So wurde gerade durch die HJ die Grundlage für das heutige Deutsche Jugendfest geschaffen, das wir 1933 zum erstenmal begingen. Wie sehr es sich

von den alten Reichsjugendwettkämpfen unterscheidet, zeigt sich in der Teilnahme aller gesunden Schüler. Jeder gehört zu einer Mannschaft, jeder hat sein Bestes zu geben. Keiner steht abseits und beneidet den sportlichen Kameraden um sein Können.

Damit ist das Deutsche Jugendfest nun wirklich Beweis für die sportliche Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend. Sie kämpft geschlossen, wie sie geschlossen glaubt, singt, spielt, auf Fahrt geht, im Lager weilt. Sie ist die Jugend Deutschlands und nicht nur eine Gruppe sportlich befähigter junger Menschen. Sie gilt uns so als die gesunde Grundlage einer gefundenen und starken, wehrhaften deutschen Zukunft.

„Sanjstunde“

Der neueste Nummer der „Reichs-Jugendfahne“, dem Kampfblatt der schwäbischen Hitler-Jugend entnehmen wir: „Da veranstaltet die 7. Klasse eines Stuttgarter Gymnasiums — der Name sei schamhaft verschwiegen — in diesem Jahr eine Sanjstunde. Es hat uns einer davon erzählt und einen kleinen Einblick gegeben. Es liegt uns nicht, uns in Privatfachen zu mischen, aber wir betrachten es als nötig, die Dinge höher zu hängen, die über das Maß der Lächerlichkeit entschieden hinausgehen und unsere Anschauungen berühren.

Es wurde nämlich da unter anderem verkündet, daß es „unmöglich sei, mit der Tochter eines Arbeiters zu tanzen...“ Man hat sich dann natürlich nur „bessere“ Töchter ausgesucht, die keine Niederwertigkeitsgeföhle aufkommen lassen. „Vater: Oberregierungsrat...“ das klingt doch noch etwas... Weiter wurde u. a. allen Ernstes — das muß dazugefügt werden — gesagt, man solle die Bekuche nicht mit Ankerbrotchen machen, sondern mit langen Hosen und — Glacehandschuhen! Die jungen Herren sind — 16 Jahre alt.

Altes Lied in neuer Fassung... Wir allerdings sind über die Anschauung, daß

nur der gute Klang und der Glacehandschuh die Persönlichkeit ausmachen, hinweg. Den Begriff eines „besseren Menschen“ sehen wir höher. Denn die Hitler-Jugend will, daß in ihren Reihen eine bessere Jugend, bessere Menschen heranwachsen. Und überdies sehen wir nicht darnach, daß einer möglichst schnell ein „Herr“ werde, sondern darnach, daß er ein Herr wird.“

In der „Hexenküche“ des Teufels

Ein Gang durch die Werkstatt des Apothekers

Obwohl schon die meisten Volksgenossen im Verlauf des täglichen Lebens mehr oder weniger oft mit einer Apotheke Bekanntschaft machen mußten, so wissen doch die wenigsten unter ihnen, wie es in einer solchen „Hexenküche des Teufels“, wie sie früher genannt wurde, überhaupt aussieht. Da in diesen Tagen stattfindende große Deutsche Apothekertagung ist geeignet, das Interesse der Öffentlichkeit auch einmal auf den Apothekerberuf und die verantwortungsvolle, im Dienste der Volksgesundheit stehende Tätigkeit des Apothekers zu lenken.

Der nähere Einblick in eine Apotheke, in die nun in der Stadt oder auf dem Land, in für den Laien zunächst einigermaßen verwirrend und beinahe geheimnisvoll. Der gewöhnliche Sterbliche, der die vom Arzt verordnete Medizin zu erstehen wünscht, tritt in den Rezeptionsraum ein, wo die Rezeptur an einem besonderen, dem Publikum unzugänglichen Platz angefertigt werden. Hier erst in den anderen Räumen, die im Inneren der Apotheke liegen und im allgemeinen mit dem Apotheker und seinen Mitarbeitern zugänglich sind, beginnt es interessant zu werden.

Da der Apotheker die gesetzliche Verpflichtung hat, sämtliche abgegebenen Arzneimittel einer sorgfältigen Prüfung auf Güte und Eignung zu unterziehen, muß er ein Untersuchungs-Laboratorium halten, wo dies an Hand des Deutschen Arzneibuchs geschieht. Es liegt auf der Hand, daß ohne allein diese Prüfung weitgehende Kenntnisse des Apothekers in den einschlägigen naturwissenschaftlichen Fächern erfordert.

Ein anderes Zimmer enthält das physiologische Laboratorium, wo Harn-, Sputum- und Blutuntersuchungen vorgenommen werden, in dem Nachhinein bakteriologische Befunde erbracht werden, wo überhaupt alles untersucht wird, was der Arzt an Krankheitsstoffen seiner Patienten bringt oder einschickt. Die Laboratorien haben die eigentliche Seele der Apotheke, die nach Größe, noch eine Reihe weiterer Laboratorien, die pharmazeutische Räume oder sogar Untersuchungsräume für Tropfen anweist. Die neuesten technischen Erfindungen, Apparaturen aller Art, sorgen dafür, daß die Arzneien sorgfältig und in tadellosem Zustand verarbeitet werden. In diesem Raum werden Infusionen, Extrakte und Pulver aller Art angefertigt, in jenem Tabletten, Pillen und sonstige Präparate, die in allen Fällen peinlich genau dosiert werden müssen.

Während der Apotheker in früheren Zeiten in der sog. Stoklammer mit dem alten Mörtel harte Arbeit zu leisten hatte, werden die Verreibungen heute meistens mit besonders konstruierten Maschinen vorgenommen. Es ist außerordentlich interessant, eine solche Schneid- oder Verreibungs-Maschine, eine Tablettenpresse oder eine Zerkleinerungsmaschine in Betrieb zu sehen. Da der Apotheker nur mit destilliertem Wasser arbeitet, dienen ihm erstklassige Dampfapparate zu dessen Herstellung oder zur Bereitung von

Deutschlands Leichtathleten in Rekordform

Der letzte Sportsonntag war durch zahlreiche Rekordleistungen deutscher Sportler ausgezeichnet.



Rudi Vogt

dem Leipziger Sportklub sprang bei den Bezirksmeisterschaften seiner Heimatstadt 7,81 Meter weit und stellte damit einen neuen deutschen Rekord auf. (Weltbild, M.)



Gisela Mauermann

warf bei den oberbairischen Leichtathletikmeisterschaften in Würzburg den Weis 47,99 Meter weit, was einen Weltrekord bedeutete. (Weltbild, M.)

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als die beiden Offiziere allein im Boote saßen, sagte der Baron mit gedämpfter Stimme:

„Es ist vielleicht gut, lieber Bergmann, daß Sie für alle Fälle Ihre Frau Gemahlin von der leidigen Affäre in Kenntnis setzen, damit sie der einsamen Frau Erica unter Umständen beistehen kann. Ihre kleine Frau ist ruhig, bestimmt und verständlich.“

Als Julius Gröhn am Abend die Koje des Artillerieoffiziers zurecht machte, sah er, daß das Bild der gnädigen Frau nicht mehr auf dem Schreibtisch stand. Sein Herr schied noch lange bis in die Nacht hinein.

Rord Noewers Leute sahen an diesem Abend beim Licht der elektrischen Birnen an ihrer Bad, schrieben Briefe, lasen, spielten Mühle oder wohl gar Schach, erzählten sich von der Heimat. Andere wieder flüchteten an ihrem Arbeitsbüchlein herum oder nähten Kleiderläppchen ein. In der Ecke saß Hein und übte auf der Mundharmonika den Jungenschlager. Auf den ersten Blick gewiß ein friedliches Bild.

Über immer wieder kam das Gespräch auf den Krieg, wie er wohl auslaufen und ob bald der Friede kommen werde.

„Verdammt nochmal“, fluchte der Obermatrose Klaus Jansen, „wann hett düsse Zustand een End?“

„Jetzt müßt de Ingeleschmann de See wedder freegeben, eher giff dat leen Ruh vör Dütschland Glauwt jo nee, jü Janmooten, dat he sid jo up'n Stuk verjogt

nett un mit sin Hand'n ajbluwt von de Koorsee. He will den Deubel don“, jagte Timm Kreuger.

„Son'n Dookrom!“, polterte Klaus Jansen und machte seine Hängematte klar, „wenn wü bloß ut dütt verdreichte Loek rutkomi!“

Timm Kreuger hieb bestimmend mit der Faust auf die Bad, daß August Wäschke auf den Brief an seine Paula in Leipzig einen großen Klecks machte und die Steine auf dem Damendrett tanzten.

Marx Pähold war dem Gespräch gefolgt. Jetzt, da sein Mühleispiel gestört war, griff er in die Debatte ein:

„Kinda, hört mal ruhig zu: der Engländer hat och schon lange de Reefe pläng, genau wie wia bei unzer Athletenmelange von Marmelade. Ich weech, wie der Dase läuft... habe melng Informationen!“

„Wat heit du?!... Informationen?!... Du Kömnees, doar gläuwt woll süßst nee an“, grollte Timm Kreuger.

„Alladings! Die hab id! Un ich möchte mia vabitten, dat Sie mia in diese ungebildete Weise ins Wort fallen.“

„Du büßt woll duhn, wat? Seit wann bin id vör di Sie? Kann mi all dinken, wo du din Informationen her heit. Ober id woarschoo bi, du Dwarsbröwer. Doarint kannst goar nix bewiesen.“

„Ja vabitte mia nochmals, dat Sie mit solche Schimpfworte die Debatte stören!“

„Du meenst woll: de Ingeleschmann giff uns de Hand, du Berliner Grootmul kummt good dör, un Europa hett wedder Freedden? Doar lach id ober!“ spottete Timm Kreuger.

Jetzt konnte August Wäschke nicht länger an sich halten. Zunächst brachte er die Bad zwischen sich und

Timm Kreuger und legte dann los mit schnellem Jungenschlager:

„Diel uff der Schtelle müste wedd befeid'henden Eiserungen zurüknähm! So was wedd hier närgens nich geltten. Geerne Ahnung von Volebit, ... wo doch de Gaddalisten den Griech temacht ham. Gene neinhauu löste mer dir.“

„Delt hört, wat se snakt, Alois? Hest hört? He will mi sine Heppolitik mit die Füß begriplich molen. Come on, Aujuht!“

Timm krepette die Kermel seines blauen Hemdes hoch. Wäschke zeigte wenig Neigung zu einem Wortkampf mit dem Fahrtenmann; Hilfe heilschend blickte er zu Marx Pähold, dessen Redefluß verriegelt war.

Der Bayer hatte bisher einen Detektorroman „Die Blusspur am Geldhydrant“ geschmökert. Jetzt legte er den Finger auf das zuletzt gelesene Wort und blickte auf. Atemlose Spannung auf allen Gesichtern. Es war, als ob der Löwe erwache. Auch andere Leute, die gerade durch die Kafematte gingen, scharten sich um die Streitenden.

„I hos aa deutli g'hört, daß Ioan Zweift neel giff: Information und Kapital, dös san ihr Sprüch“, sagte Alois gelassen und musterte spöttisch den Kleinen Sachsen, „nacha pak auf, Timm, daß loa Hilf brauchst. Mach mir loa Schand, daß er die nei hinlegt.“

Der Bayer vertiefte sich wieder in seinen Schauerroman. Die Umstehenden lachten.

„Mit wat vör'n Snad wökt jü de Päd de Köpp verdreihn? Wat meenst mit Koptol un du mit Information? Rut mit de Sprot!“

(Fortsetzung folgt.)

der Glacehandlung...
den Kindern...
Jugend will, daß in...
sere Jugend...
nach, daß einer mög...
werde, sondern dar...
wird.

gestrafft. Fast jede größere Apotheke des Landes führt auch eine homöopathische Abteilung...
Die schon oben bemerkt, ist der Aufgabenteil des Apothekers...
freis des Apothekers...
Zeit ein so umfangreicher und verantwortungsvoller...
als 14 Jahre alt sein, ehrlich sein und fleißig beten...
wie es in einer spätmittelalterlichen Vorschrift heißt.

„Kühne“ des 15

statt des Apothekers

stischen Volksgenossen...
Lebens mehr oder...
Apotheke bekannt...
so wissen doch die...
wie es in einer...
feld“, wie sie früher...
ptausmische. Die in...
große Dank...
gnet, das Interes...
mal auf den Ap...
verantwortungsvolle...
inung stehende Tätig...
keiten.

eine Apotheke...
auf dem Land...
nigermassen verwo...
nismäßig. Der ge...
die vom Arzt ge...
wünscht, tritt in...
ein, wo die Heile...
m Publikum un...
sicht werden. Wer...
nen, die im Inneren...
in allgemeinen...
Mitarbeiter zu...
interessant zu we...

gefällige Verpflich...
ebenen Arzneimittel...
auf Güte und...
ung er in einer...
um halten. In...
Arzneibuch ge...
Hand, daß schon...
gehende Kenntnis...
unfähigkeiten natu...
erfordert.

enthält das ph...
lorium, ne...
Autuntersuchung...
den Nachweis über...
bracht werden...
ist wird, was de...
seiner Patienten...
Laboratorien...
Apotheke, die...
weitere...
fische Räume...
für Tropen...
nischen...
paraturen...
die Arzneien...
zustand verarbei...
werden...
Art angefertigt...
und sonstige...
peinlich gena...

in früheren...
mmer mit dem...
zu leisten...
heute meistens...
Maschinen...
interessant...
Verreibungs...
oder eine...
zu sehen. Da...
verwertem...
Dampf...
zur Bereitung...

chnellem...
belebend...
härrens...
... wo doch...
Gene...
... hürt?...
... molen...
... Hemdes...
... einem...
... blüht...
... liegt...
... Die...
... legte...
... dort...
... blühte...
... best...
... die...
... um die...

weil ne gibt...
Spruch“,...
kleinen...
braucht, ...
... Schauer...
... de...
... du mit...

Eine magische Tierkunde

Nach dem sogenannten „Anekd. Diarium“, einer Baseler Chronik, legte im Jahre 1474 ein elfjähriger Bube ein Ei. Das merkwürdige Tier wurde zur Strafe für seine natur- und glaubenswidrige That, am 4. August in Hauptel und von Henkers Hand auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Nach im 18. Jahrhundert glaubten ernstliche Naturforscher, der Fuchs benutze seinen Schwanz, um damit Krebs zu fangen. Gerbassius von Tilsburg ein Chronist des 12. Jahrhunderts, berichtet, die Störche seien aus in den nördlichen Gegenden Oben; sobald sie nach Süden kämen, verwandelten sie sich in Menschen. Der Oldenburgische Volksaberglaube der neueren und neuesten Zeit sieht in den Störchen verkappte Frelmauer.

Unabhängig mittelalterliche Schriftsteller labeln von der sogenannten „Baumgans“ (anser torquatus oder anas ruficollis). Dieses Zwischenstück zwischen Tier und Pflanze wuchs, so meinte man, in Irland auf den Bäumen. Das Fleisch der „anser torquatus“ dürfte auch in der Folklore geessen werden, seines „vegetabilischen“ Ursprungs wegen.

Im Bistum Gur fand einmal ein großer Prozess gegen schädliche Insekten statt. Tausende von Käfern wurden allen Gräbern vor Gericht geladen, weil sie viele Bäume und Sträucher verwüsten hatten. Die Tiere kamen natürlich nicht, ließen sich angeblich aber durch einen Advokaten vertreten, und schließlich wiesen ihnen die Richter ein bestimmtes Stück Land als „Ernährungsbasis“ zu. So ist zu lesen in Gemmelings „Tractatus de exorcismis“. — Der Bischof von Lauane exkommunizierte im Jahre 1479 zu Bern alle Wäner und Käfer; mit dem besten Erfolge, wie es in Anshelms Chronik heißt.

Eine holländische Chronik teilt mit, daß im Jahre 1531 „in dem Nordischen Meer nahe bei Spada“ ein Ungeheuer gefangen worden sei, das ausgelesen habe wie ein „Bischof bei der römischen Kirche“; man habe es dem König von Polen zum Geschenk gemacht.

Sport Ein Bombenprogramm für den Stuttgarter Berufsabend

Die beiden Hauptkämpfe der Großveranstaltung im Berufsabend, die der „Schwabentag“ am 3. Juli in der Stuttgarter Stadthalle zur Durchführung bringt, sind bekanntlich schon vor einiger Zeit vertraglich abgeschlossen worden. Über zehn Kämpfe der Deutsche Meister im Schwergewicht, Binzenz Hoyer, Adin, und Jakob Schürath, Aresel, während sich über acht Runden der jugoslawische Meister im Mittelgewicht, Willy Hieber, und Walter Müller-Gera treffen. Jetzt hat der technische Leiter R. Schwaner auch alle Paarungen für das Bombenprogramm festgemacht. Es werden dabei wieder alle drei Stuttgarter Berufsboxer beschäftigt sein, und man hat für sie durchweg Gegner gewählt, die die Einheimischen vor sehr schweren Aufgaben stellen. Besonders zu begrüssen ist es, daß die drei Stuttgarter Profis, denen sämtlich für 27. Juni ein Start in Berlin angeboten worden war, darauf verzichtet haben, diese Angebote anzunehmen, um sich nicht der Gefahr einer Verletzung aussetzen, welche ihre Teilnahme bei der Stuttgarter Veranstaltung in Frage gestellt hätte. Tasselmayer hat den bekannten Areselber Weltergewichtler Alois Haus als Partner erhalten, Holz trifft auf den in letzter Zeit in den Vordergrund getretenen Wändener Halb-schwergewichtler Sing, und Rothe auf den Berliner mit dem zur Spitzenklasse der deutschen Feder- bzw. Leichtgewichtler zählenden Sicho-Hamm die Kräfte messen.

Weißwedel auf dem 6. Platz

Mit praktischen Leistungen warteten die Angehörigen der Süddeutschen Olympia-Trainingsgemeinschaft der Turner bei ihrer Prüfung in Billingen auf. In den olympischen Nüchternübungen schaffte sich Stadel-Romanz einen kleinen Vorsprung, den er in der Rür vorübergehend an den ausgezeichneten Ring-Turner E. Holz-Schwabach verlor, aber schließlich doch mit nur fünf Punkten Vorsprung den Sieg davontrug. Der einzige württembergische Teilnehmer, Weichsel-Stuttgart, hielt sich sehr wacker und belegte den 6. Platz.

Außenleiter bei der Junior-SS

Steinbach und Fleischmann (NSU.) auf dem 5. und 6. Platz

Obwohl die Engländer sehr am Ueberlieferungen festhalten, hat das von ihnen ins Leben gerufene bedeutendste Motorradrennen Europas, die Tourist-Trophy auf der Insel Man, im Laufe seiner fast 30-jährigen Geschichte manche Wandlung durchgemacht, aber in einem ist die SS gleichgeblieben. Sie ist die schärfste Perzeiprobe für das Fahrzeugmaterial und die schwerste Prüfung für die Fahrer geblieben. Das beständige einmal mehr die Junior-Tourist-Trophy, mit der die dreitägige Jubiläumsvorankunft am Montag ihren Anfang nahm.

Um es vorweg zu sagen, auch diesmal glückte es den wenigen ausländischen Teilnehmern nicht, in den ununterbrochenen Siegeszug der englischen Fahrer und Maschinen gerade in der in England bevorzugten Klasse bis 350 ccm, eine Weiche zu schlagen. Die einheimische Norton stellte den Sieger, und es ist um so überraschender, daß nicht die alten, mit der bergigen Dreieckstrecke vertrauten Rämpen mit international klingenden Namen den Siegeserfordern davontrugen, sondern der Engländer Frith, der zum erstenmal als Fabrikfahrer auf dem Grünen Feld in der Irischen See startete. Nichtsdestoweniger ist aber doch der Erfolg der

deutschen Teilnehmer sehr hoch einzuschätzen, denen nur wenige Tage zur Verfügung standen, um sich mit den nach unseren Begriffen ungewohnten Verhältnissen dieser Rennstrecke vertraut zu machen. Oscar Steinbach und Heiner Fleischmann belegten auf ihren NSU-Königsweilen-Maschinen in diesem schweren Rennen den 5. und den 6. Platz. Damit fanden sie Aufnahme in die offizielle Siegerliste und wurde NSU Gewinner der Silber-Medaille.

Unsere Kurzgeschichten Hans und der Pferdedieb

Von Heinrich Veis

Hans ist ein schmucker und kräftiger Knappe. In dem Bestier, der ihm sorgliche Pflege angedeihen läßt und mehr mit gutem Wort als mit der Peitsche das Pferd zu behandeln versteht, hängt Hans mit großer Treue. Er weiß, daß er ein freundliches Zuhause hat und wird, wenn es darauf ankommt, diese Heimat kräftig und entschlossen zu verteidigen bereit sein. Der Knappe war eines Tages auf die Weide gebracht und, an einem langen Strick angeflocht, wurde er wenig in der Bewegungsfreiheit behindert, nur daß er eben nicht in die jenseits des Feldwegs beginnenden nachbarlichen Wiesen laufen konnte. Es geschah zur Zeit der Ritttagstille, da kam ein Wandergeselle seines Alters und erblickte das bis dicht an den

Für die Hausfrau

Die warmen Sommerlage lenken die Kleiderwünsche der Frauen auf modernes Leinen.

Ist Leinen denn heute etwas anderes als früher? Ganz gewiß. Zwar besteht es meistens noch aus dem gleichen edlen Material, dessen glatte Kühle so bestechend wirkt, daß man es darum heute wieder zu den Modestoffen rechnet, aber die Art, wie es gewebt und bedruckt wird, hat sich geändert und ermöglicht dadurch auch eine viel weitere Verwendung, als es früher möglich war. Man kann heute Leinen, das schlichte einfarbige Leinen, von vornherein so mustern, daß es anpruchsvolleren Stoffen ähnlich sieht und darum z. B. zu Anzügen verarbeitet werden kann, die aus Naturleinen vielleicht zu schlicht ausfallen würden. Ferner wird Leinen gerne mit anderem Material gemischt. Leinen mit Kunstseide ergibt leichte, reizende Stoffe, die, bunt bedruckt, am Strand und auf den Wasser getragene werden können. Man mischt Leinen mit Seide, mit Wolle, mit Baumwolle, man kann ihm die unangenehme Eigenschaft zu knittern, nehmen, man kann Leinen aber auch rein und naturfarben verarbeiten. Zumutet wird es sehr sommerlich, ob als heller Mantel oder als Kostümadress oder als Kleid auftretend, immer macht es einen heiteren und vornehmen Eindruck. Neben dem echten Leinen gibt es aber auch viele leinenähnliche Mischgewebe. So kann Wolstoff mit Kunstseidenfäden so verarbeitet werden, daß er wie Leinen aussieht. Auch reine leichte Wolle kann an die Stelle von Leinen treten, wenn es wie

dieses gewebt wird. Kleider aus Leinen oder leinenähnlichen Stoffen können auf jede Garnitur verzichten, wenn der Stoff in verschiedener Fadenlage verwendet wird. Ist das Leinen gemustert, dann wird man auch durch die verschieden verarbeitete Musterung hübsche und aparte Wirkungen erzielen. Steppereien, vorteilhafte Nahtstellungen an Kleidern, Röcken und Mänteln sprechen besonders bei nicht ganz schlanken Frauen ein gewichtiges Wort mit, und so sind die Verwendungsmöglichkeiten dieser praktischen Gewebe fast unerschöpflich.

Arbeit für die Frau

Tüchtige Stenotypistinnen werden außerordentlich stark verlangt. Die Nachfrage konnte bisher in keiner Weise befriedigt werden. Im Einzelhandel fehlt es in einigen Branchen an Verkaufskräften, besonders für Gardinen und Luxuswaren. Im Großhandel und der Industrie werden Stellen anarbeiten für Lohnbuchhaltung, Registratur, Kartifizierung und Statistik. Besonders stark ist die Nachfrage nach Maschinen-Buchhalterinnen.

Der Bedarf an Gesundheitsfürsorgekräften kann zurzeit gar nicht gedeckt werden, so daß teilweise Jugend- und Wirtschaftsfürsorgekräften nach Umschulung mit herangezogen werden müssen. Stark ist auch die Nachfrage nach medizinisch-technischen Assistentinnen. Gewerbetätigen mit handwerklich-technischen Fähigkeiten werden sehr oft verlangt. Es herrscht Mangel an Diplomhandelslehretinnen.

Für die Jugend

Ein lehrreiches Experiment ist der Versuch mit dem klassischen Ei.

Körper, die wir für fest und scheinbar auch für wasserdicht halten, sind doch unter Umständen für Flüssigkeiten durchlässig, was wir uns nur durch die Annahme feiner Poren oder Haarröhren erklären können. So mischen sich z. B. Wasser und Weingeist, wenn wir zwischen beide ein feines und scheinbar wasserdichtes Häutchen bringen, also z. B. ein Goldschlägerhäutchen, ein Stück Pergamentpapier, eine Schweinblase usw. Binden wir z. B. einen Lampenbinder unten mit einer Schweinblase zu und senken wir ihn, nachdem wir ihn mit gefährlichem Weingeist gefüllt haben, in ein Gefäß mit Wasser, so findet die Vermischung ebenso statt, als ob die Schweinblase nicht vorhanden wäre.

Dieses Hindurchgehen von Flüssigkeiten durch derartige Häutchen nennt man „Osmose“, und wir können sie in ergötzlicher Weise an einem Hühnerzettel zur Erscheinung bringen. In diesem ist bekanntlich das Eiweiß sowohl wie der Dotter in ein feines dünnes Häutchen eingeschlossen, das man sehr gut als „osmotische Membran“, wie man derartige Häutchen zu bezeichnen pflegt, benutzen kann. Wir legen zunächst das Hühnerzettel einige Minuten in verdünnte Salzsäure, wodurch die äußere Kaltschale gelöst wird. Auf diese Weise erhalten wir den nur noch von dem Häutchen umschlossenen Inhalt. Legen wir das so vorbereitete Ei nunmehr in ein Glas mit reinem Wasser, so sehen wir, daß es außerordentlich schnell aufschwimmt, und daß sich nach Verlauf von vierundzwanzig Stunden sein Umfang fast um die Hälfte vergrößert hat. Das Ei hat sich also durch das Häutchen hindurch mit Wasser gefüllt und ist dadurch aufgequollen. Ebenso, wie wir es durch das unverleete Häutchen hindurch mit Wasser gefüllt haben,

können wir ihm dieses Wasser aber auch wieder entziehen. Es gibt gewisse Körper, die begierig Wasser aufnehmen, und in einem solchen bringen wir es jetzt. Wir können hierzu konzentrierten Weingeist nehmen, noch besser aber gelingt der Versuch, wenn wir eine Lösung — und zwar eine gesättigte — von Chlorcalciumlösung wählen; darin schrumpft es in derselben nach einiger Zeit sehr stark zusammen. Das Wasser ist also aus dem Innern des Eies heraus und durch das Häutchen hindurch in die Chlorcalciumlösung übergegangen. Wenn wir es nunmehr wieder in Wasser bringen, so quillt es wieder auf usw. usw.

Noch besser tritt uns die Wirkung der Osmose vor Augen, wenn wir das Ei nur zur Hälfte in Salzsäure eintauchen, so daß sich nur die halbe Schale auflöst, und dann unsere Versuche wiederholen. Der noch von der Schale bedeckte Teil gibt uns einen Maßstab dafür, welche Größe das Ei vorher hatte, während der andere durch sein starkes Schwollen oder Zusammenjähnen den starken Einfluß der Osmose deutlich erkennen läßt. Die Osmose läßt sich im Leben vielfach beobachten, so z. B. an den Erbsen und Linsen außerordentlich stark auf, obwohl ihre Schale in keiner Weise verletzt ist. Die größere Rolle spielt die Osmose im tierischen Körper, dessen Zellen alleseitig geschlossen sind. Trotzdem findet in ihnen ein fortwährender Säfteaustausch statt. Durchschneidet man einen Rettid, so läßt sich aus den wenigen dabei durchtrennten Zellen nur wenig Flüssigkeit ausdrücken. Bestreut man aber die Schnittfläche mit Salz, so bildet sich an den nicht durchschnittenen Zellwänden eine Salzlösung, zu der durch die Zellwände hindurch der Rettidstoff in großen Mengen tritt, so daß er also gewissermaßen von selbst herausläuft.

Feldrain trabende, ihn zutraulich beschimpfende Pferd. Das gab dem Fremden eine Versuchung ein, er meinte, es sei die gebotene Gelegenheit, die schmale Barockschweif mit einem raschen, schnell und heimlich gelungenen Diebstahl aufzubessern. Und nachdem er sich während umgeschaut, die glänzende Mähne des Kappens gestreichelt, ihm auch ein aus den Taschen getaucht Stück Zucker zugeschieben hatte, löste er den Haltestrick und ließ das Pferd mit lockendem Jungenknallen neben sich hertraben.

Hans wählte anfangs die Sache ganz in der Ordnung, schon häufiger war es geschehen, daß ein fremder, neuangekommener Landwetter ihn von der Weide holte, um ihn an den Karren zu spannen.

In dem Mann, der ihn führte, war indes eine eigenartige Anruhe, die sich unbewußt auch auf das Pferd übertrug. Nicht allein, daß er immer wieder stille stand, sich im Kreise forschend umhah, zuweilen gar in eiligen Lauf vorwärtskam, noch fähbarer ging es von der Hand, die den Strick hielt, auf den Kappen über. Hans stupte, machte einen ersten Versuch, sich gegen den Willen des Fremden anzukemmen, aber gab sich dann, doch wieder unsicher geworden, seinem werbenden Ruf. Derart war eine tüchtige Strecke schon durchgemessen, als ein Bahnwärterhaus auftauchte, wo die Feldwege zusammenliefen und von den glitzrenden Schienen der Eisenbahn durchschnitten wurden.

Nahelbei, von dem anderen Weg, knappte das Rattern eines Bauernwagens, es verstärkte in dem Pferdedieb die Unsicherheit und die Angst vor Entdeckung; und da er sah, wie eben der Wäcker die Bahnschranken niederzudrücken begann, schien es ihm geraten, noch vor dem bald durchbrausenden Zug über die Gleise zu kommen. Hastig antretend, zog er den sich sträubenden Hans mit auf den Liebergang, unbekümmert der warnenden und ärgerlichen Rufe des Bahnwärters, der ihn zurückbleiben ließ. Der Schlagbaum der Schranke pendelte halb in der Luft, mit einem Klappern verhielt jenseits der inzwischen herangekommene Bauernwagen; Hans stemmte sich plötzlich aufgeregt gegen den Zwang der Hand, wollte aufbäumen mit den Vorderhufen schlagen, der Bahnwärter schrie und suchte mit den Armen, in der Ferne verfinsterte rollendes Donner schon die nahende Maschine.

Da war es mit der Fassung des Pferdediebs zu Ende, gewaltsam wollte er den Kappen hinter sich her zerren, durch die Schranke zu entkommen und sich dieser Verlegenheit zu entziehen, die ihn und seine Schuld in einem grellen Licht zur Schau zu stellen schien. Er verließ sich in den Gedanken, alles wäre gut, wenn er nur dieses Hindernis überwinden, aber ebenso hartnäckig hatte sich Hans in den Kopf gesetzt, dem Fremden, der immer stärker sein Mißtrauen erregte, keinen Schritt weiter zu lassen. Ein stummer, erbitterter Kampf begann mitten auf den Schienen.

Einen Augenblick schien es, als sollte die Wucht der Maschine Mensch und Pferd zermalmen, da ließ in letzter Sekunde der Dieb den Strick aus der Hand, von einem Huftritt zurückgeschleudert, sich im Staub überschlagend, während der Luftdruck des Zuges über ihn hinwegfegte; indes auf der anderen Seite der vorüberdonnernden Wagenkette Hans, nun von der Fesselung frei, sah auf der Hinterhand drehte und mit schnaubender Eile unter der Schranke sich hindurchwand, knapp vorbei an den schneidenden Werten des Wagens. Und kein Pfiff, kein Ruf hielt den Kappen zurück, klar hatte er sein Ziel im Sinn, mit großen Sprängen über den Weg, den der Dieb ihn geführt, wieder zu der Weide zu gelangen, in die Heimat und zu dem reichen Herrn. In seiner Hast war etwas wie das Bangen eines Knaben, der nicht will, daß man ihn bei einem heimlichen, verbottenen Abenteuer ertappt; fast als schäme er sich, einer solchen List nachgegeben zu haben, die ihn wohl eine Weile verlocken konnte, doch nichts vermochte gegen das zu guter Zeit entdeckte Heimatwieschen und gegen entschlossenen Willen der Treue, der sich zu behaupten, auch um tatkräftige Selbsthilfe nicht verlegen war.

Vorsicht mit Feuer in Wald und Heide

Zeitschriftenschau

Die Ernährungsfrage für das deutsche Volk ist im weitesten auch eine Hygiene- und Gesundheitsfrage. Die Ernährung des Volkes ist die Grundlage der Volksgesundheit. Die Zeitschrift für Biologische Ernährungswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr. W. Bogel, vom der Universität Bonn, enthält wertvolle Beiträge zur Ernährungslehre. Die Zeitschrift für Ernährungswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr. W. Bogel, vom der Universität Bonn, enthält wertvolle Beiträge zur Ernährungslehre.

Nach alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zeller, Regold, Bestellungen entgegen.



Der HJ.-Unterbann III/126 über Jungarbeiter-Freizeit

Ein Wort an die Betriebsführer und Lehrherren — Wie es in den Lagern zugeht

Was der Reichsjugendführer sagt:

„Nicht idealistische Schwärmer wollen wir erziehen, sondern Menschen, die mit der Kraft ihrer inneren Begeisterung das harte Leben zu meistern verstehen.“

Die HJ. flüchtet nicht aus der harten Gegenwart, sondern steht mitten in ihr. Sie dient der Zukunft, indem sie die Aufgaben löst, die ihr vom Leben der Gegenwart gestellt werden. Sie weiß, daß ihr Weg in die Ewigkeit durch das Tot der Leistung geht.“

Waldur von Schirach.

Kameraden!

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Erfüllung des Freizeitlagers. Wer nun auch möchte nicht dabei sein, wenn die erste Lagerbelegung eintrifft und dann regelmäßig in löblichen Abständen neue Jungengesichter kommen. Jeder einzelne von den Kameraden des ganzen Unterbannes kann sich einmal in eine Lagerkameradschaft einreihen. Natürlich müßt ihr euren ganzen Ehrgeiz in euer berufliches Können legen, damit euch euer Meister auch gern ins Lager lassen kann.

Wenn ihr so das ganze Jahr über stets das nötige Interesse bei eurer Arbeit gehabt habt, dann dürft ihr auch einmal alles vergessen und ganz im Lagerleben aufgehen. Und wenn ihr dann schon braun gebrannt zurückkommt, wird aus euren Augen die Freude über diese so verbrachte Zeit leuchten und ihr werdet mit neuer Kraft wieder an eure Arbeit gehen können. Und dann wird sich auch euer Meister über euch freuen und das Verhältnis noch besser werden, als es bei vielen schon ist.

Kameraden, das Lager Altheim ruft euch, beherzt die Parole: Jeder Junge ins Freizeitlager. Heil Hitler!

Der Führer des Unterbannes III/126: Schittenheim.

Das gilt Betriebsführern und Lehrherren!

Warum Jungarbeiter-Freizeit?

Zum dritten Male tritt heuer die HJ. an die Betriebsführer und die Lehrherren heran mit der Forderung der Jungarbeiter-Freizeit für jeden Jungarbeiter.

Die Betriebsführerbefehle in den letzten Wochen haben es wieder gezeigt, daß manche unter ihnen nicht einmal einen bloßen Dunst von dem Ziel der Jungarbeiter-Freizeit hat und gar nicht wissen, worum es hier geht, wenn die ganze HJ. sich geschlossen für ihre schaffenden Kameraden einsetzt. Immer wieder sind die „Krautkollagen“ aufgefunden. Eine ganze Reihe „Lebenserfahrener“ und „geleiteter“ Menschen meinten: Das haben wir früher auch nicht gehabt und sind trotzdem groß geworden, wir haben in unseren jungen Jahren schwer arbeiten müssen und das hat keinem geschadet. Später kann man sich noch früh genug ein schönes Leben machen! — Wrigens sollen die Jungens erst einmal beweisen, was sie leisten, dann läßt sich darüber wieder reden.“

Der Führer aber sagt einmal selbst: Derjenige, der einen Gedanken als richtig erkannt hat, ist verpflichtet, ihn zu verwirklichen.

Und so hielten wir uns verblüffter an unserem Ziel fest!

In den Zeiten politischen und wirtschaftlichen Niederganges hatte der deutsche Jungarbeiter den Glauben an den Wert seiner Berufsarbeit verloren. Die Kolonnen unserer arbeitslosen Kameraden fühlten sich als überflüssigen Ballast in der Leistungsgemeinschaft des Volkes. Ein Staat, der um seine Existenz ringt, kann aber auf die Schwungkraft und Arbeitskraft seiner jungen Mannschaft nicht verzichten.

Dieses Werk muß aber Stützwert bleiben, wenn wir nicht allererst dafür sorgen, daß in den Werkstätten und Maschinenhallen ein körperlich gesundes und fröhliches Jungarbeitertum lebt. Gerade in der Zeit der härtesten körperlichen und geistigen Entwicklung haben unsere Kameraden auch in der höchsten beruflichen Anspannung; in der der Betrieb alle Kräfte bis aufs Letzte beansprucht. — So wird die wertvolle junge Kraft aufs schwerste gefährdet, während zur gleichen Zeit den anderen Kameraden auf der Schulbank kein Mensch ihre 72 Ferientage als unnötig abspricht!

Nicht nur um der sozialistischen Gerechtigkeit, sondern um der Zukunft unseres Volkes willen müssen wir darum die alte Forderung der Hitler-Jugend heute lauter denn je erheben: Jedem Jungarbeiter mindestens 14 Tage Freizeit!

Was ist wirtschaftlicher?

An jeden Betriebsführer und jeden Lehrherren des Kreises stellen wir die Frage: „Was ist wirtschaftlicher, eine vorübergehende Höchstleistung bei der täglichen Arbeit; — ein zeitweiliger Verbrauch durch übermäßige Ausnutzung der Kraft oder die dauernde Leistungsfähigkeit des deutschen Menschen schlechthin?“ Der deutsche Betriebsführer ist es dem deutschen Völkchen schuldig, seinen Arbeitern die Arbeitskraft durch Gesundheit zu erhalten. Denn das wertvollste Kapital eines Volkes ist nicht Geld oder Maschine, sondern ist der Mensch!

Gerade da wird uns von Seiten der Betriebsführer und Lehrherren immer wieder vorgeworfen: Freizeit, recht und gut, aber wo bleibt dann der Betrieb, der das Nachsehen, nach dem wird nichts gefragt. Der Junge wird hier nur immer dem Betrieb weggeführt und

entfernt ihm ganz, eben so seiner Arbeit. — Derjenige Lehrherren, der heute noch so spricht, der muß in den letzten Jahren mit verbundenen Augen durch die Welt gegangen sein, der hat noch nie etwas von einem Reichsberufswettkampf gehört oder gelesen. Was will denn nun eigentlich diese gewaltigste Leistungsprüfung der schaffenden Jugend Deutschlands und der Welt? Sie sollen hier zeigen und beweisen, was sie bis jetzt in ihren Lehrjahren gelernt haben und was sie können. Denn Leistung ist das erste, was von einem Hitlerjungen verlangt wird, Höchstleistungen in seinem Beruf. Der Jungarbeiter soll hier im Reichsberufswettkampf lernen, was ihm noch fehlt und soll wissen, daß seine Arbeit genau so viel gilt, wie die eines Gelehrten, wenn er sie tadellos vollbracht hat und ganz bei seinem Geschäft war. Dann ist er ein vollwertiges Glied in seinem Betrieb!

Der Vorwurf gilt nicht mehr: „Ja ihr verbringt doch die Freizeit ganz unnütz!“ In allen Bannern des Gebietes werden auch in diesem Jahr wieder unter der Leitung der Bannführer Freizeitlager durchgeführt.

Sportplatz, wo wir neben dem Spiel uns auch der körperlichen Erleichterung widmen werden. Ebenfalls ganz nahe ist ein geschützter Schießstand.

Eine Tischkaffee wird unseren Feiertunden den würdigen Rahmen geben.

An regnerischen Tagen bietet uns ein malteses Gebäude innerhalb des Lagerplatzes schützenden Unterschlupf, so daß wir uns nicht erkälten werden.

Reichliche und vor allem gute Kost, ausgiebige Ruhezeiten werden Erholung und Kräftigung bringen, die ein in der Entwicklung befindlicher Mensch so dringend benötigt. Borträge ärztliche Untersuchung der Lager Teilnehmer, ständige Ueberwachung des Lagers, sowie regelmäßige Sprechstunden in demselben durch HJ.-Ärzte garantieren einwandfreie gesundheitliche Führung.

Geradezu glänzend sind also die Voraussetzungen, die an ein HJ.-Freizeitlager gestellt werden. Der heißeste Wunsch jedes Hitlerjungen des Bannes 126 und jedes Jungarbeiters überhaupt ist es also, seine 14 Tage Freizeit im Freizeitlager in Altheim zu verbringen.

Reise rauscht der Wind in den Tannen. Wie eine schauerliche Melodie hört sich das an. Da tänzeln man fast an Geister glauben. Aber sonst ist es im Lager ruhig.

„Was, erst 11! Das kann doch kaum sein, ich glaubte, wie mühten bereits wieder abgelöst werden.“

„Mir gehts auch so, und doch war es erst vor 1 Stunde, als Paul beim Flaggeneinholen sagte: Schneider, Fischer, Walz, Braun haben Nachtwache, Kalmbach ist Wachführer.“ Keine Unterhalten sich die beiden Posten am Lagerreinsgang, sie wachen für ihre Kameraden.

„Otto, da ich mache mal die Kunde im Lager.“ Langsam gehe ich am Flaggenturm vorbei zum Zelt 1. Hier ist alles ruhig; durch das Heidekrautgebüsch weiter zum Zelt 2 und 3. Sonnendbrandhöhe steht hier in großer Schritt auf einem mächtigen Klotz am Zeltreinsgang. Jedes Zelt hat hier seinen Namen und jede Zeltkameradschaft will die andere in der Antenne der Namen übertreffen. Hoppla, sein Name wäre ich über eine Wurzel gefallen, aber auch kein Wunder, man steht sie ja nicht, wenn es so dunkel ist und dann das Heidekraut sie noch zudeckt. Der Schein meiner Taschenlampe beleuchtet Zelt 4. „Geisterzeit“. Die drinnen haben scheinten den Japansitz nicht gehört, denn sie machen ihrem Zelt alle Ehre. Da drinnen rumorts und jetzt ein unterdrücktes Geräusch. Das ist doch zu dunt, jetzt um 11 Uhr noch Krach. Wäre wird jedenfalls wieder einen so „faden-scheinigen“ Witz gerissen haben. Diese Witzlans hat immer derartige auf Lager!“ „Wollt ihr aber jetzt mal Ruhe geben, sonst könnt ihr gleich anfänglich noch einen Geländelauf machen. Sicher sehr fein heute Nacht! Also Ruhe legt!“ Mit einem Schlag ist es müssendstill, keiner regt sich mehr. So ein Laut zur Nachtzeit ist alles andere als schön, namentlich wenn Paul dann noch befiehlt: Hinlegen, Sprung auf marsch marsch... Hinlegen... Sprung auf marsch... marsch...

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“



(Graphische Werkstatt. H.)

Ausschnitt aus dem Lagerleben

Was in diesen kurzen Ferienwochen an Arbeitsfreudigkeit und Lebenslust gewonnen wird, kommt der Arbeit und damit der Wirtschaft zugute und steht in seinem Verhältnis zu den dabei aufzuwendenden Mitteln!“

Daß die Freizeit wirklich im Zeichen der Erholung steht, verbürgen uns die HJ.-Ärzte, die jeden Kameraden vor Beginn des Lagers und nach Abschluß unterziehen, die das Lager selbst ständig nach gesundheitlichen Gesichtspunkten überwachen und mit kameradschaftlichem Rat jedem zur Seite stehen.

Wir meinen, es ist eine Frage des guten Willens! Und so wird sich in diesen Wochen zeigen, wer guten Willens ist.

Die Hitler-Jugend bemüht sich, einen leistungsfähigen Nachwuchs zu erziehen, der im Berufe seinen Mann stellt. Es ist für die Betriebsführer und die Lehrherren eine Frage der Ehre und der Einsicht, diese Arbeit nicht zu sabotieren. Es gilt, was der Reichsjugendführer vom Recht und Freizeit sagt: „Es ist das Recht des deutschen Volkes, ein sozialistisches Recht, das nicht an den Einzelnen denkt, sondern an Deutschland und seine fernere Zukunft, weil von seiner Erfüllung das Schicksal seiner Gesamtheit abhängt.“

Das Schwarzwaldlager in Altheim

Am Uebergang des Schwarzwaldes zur Schwäbischen Alb, dort, wo sich die muntere Steinschicht durch das freundliche Riesental schlängelt, da liegt Altheim. Ganz verträumt liegt es in das Tal eingebettet, ringsum tiefe Wälder und weite Felder. An einem wunderschönen Waldsaum liegt das diesjährige Freizeitlager des Schwarzwaldbannes 126. Ein idealer Lagerplatz ist das! An einem sonnigen, weitergeschützten Hang steht das Spitzzeltlager. Ueber 20 dieser schönen weißen Zelte sind hier in Reih und Glied aufgestellt; und so wird jedes Lager bis zu 300 Jungens fassen können. Unten fließt die Steinschicht vorbei und spendet ihr frisches, klares Wasser dem daneben neu angelegten Freischwimmbad, das die Sommerfreunden der Jungen zum Höhepunkt steigern wird. Raum 100 Schritte weg liegt ein geeigneter

Herrlich ist's hier in Eisenbach

Wie schön es im letzten Freizeitlager des Bannes „Schwarzwald“ in Eisenbach, dort oben bei Beienfeld und Arnagold war, geht am besten aus dem herab, was diese Lager Teilnehmer selbst darüber zu berichten wissen.

Hier eine Karte, die ein Jungarbeiter an seinen Kameraden schrieb, dem es nicht möglich war, an einem Kurs teilzunehmen.

Lieber Walter!

Du weißt ja, daß ich anfangs nicht in das Lager herüber wollte; aber mein „Alter“ sagte, geh nur! Ich freue mich jetzt schrecklich, daß ich nun hier oben in Eisenbach 14 Tage lang sein kann. Du kannst es Dir nicht denken, wie herrlich und pfundig es bei uns ist. Morgens raus, dann der Frühport, Vormittags oder nachmittags haben wir meistens Geländesport und dann auch anderen Sport. Ein „Schlauch“ ist es nicht. Der Frack ist großartig und dann welche Mengen wir jedesmal verschlingen. Unser „Diner“, so heißen wir unseren Koch, macht seiner Kostlust alle Ehre.

Mächste Woche machen wir eine zweitägige Fahrt, jedenfalls nach Baden-Baden, da würde ganz groß! Es ist nur schade, daß du nicht auch hier sein kannst.

Grüße auch die Kameraden der Schar und sage ihnen, wie herrlich es bei uns in Eisenbach ist.

Heil Hitler!

Dein Guilt.

Ein anderer Kamerad, der auch im Freizeitlager in Eisenbach war, dem hat es ebenfalls gefallen. Einer seiner größten Eindrücke war es, als er einmal mit noch einem Kameraden auf Nachtwache stand. Das war ein großes Erlebnis für ihn. Er schildert es mit folgenden Worten in seinem Tagebuch, aus dem ich es genommen habe. Ueberhaupt, eine feine Sprache reden die Tagebücher der Jungen. Mit schlichten Worten schreiben sie das nieder, was sie bewegt und was sie erleben.

Nachtwache im Freizeitlager

Da liegen nun die schönen Spitzzelte. Wohl scheint der Mond auf sie herab. Raum kann er mit seinem Lichte durch die dunklen Tannen dringen. Von Beienfeld her schlägt die Uhr 1, 2, 3 mal, langsam verhallen die Schläge.

Die Prinzessin im Eisberg

So ein Stegreifspiel bei den Jungmädels ist eine feine Sache. Vollends noch, wenn man im Lager bester men ist und einmal den Dorfleuten abends eine Freude machen kann.

All den Leuten, die sich auf unserer Spielwiese eingefunden hatten, sah man an, daß sie wohl schon lange keine Märchen mehr gelesen, und viel weniger noch ein Spiel der Jungmädels gesehen hatten. Manche Bauern stunden dabei, machten ein unbewegliches Gesicht. Aber sie blieben doch stehen und freuten sich bald mit uns. Wir sahen das an ihren lachenden Augen.

Zuerst einmal stellten wir uns alle vor in unseren bunten, phantastischen Kleidern und nannten unsere Namen. Eine, die Prinzessin, war ordentlich stolz und streckte ihr Köstchen in die Luft. Im weißen Kleid, mit dem Strinzel im offenen Haar sah sie wirklich prinzeßinnenhaft aus. Würdevoll schreitet hinter ihr die Hofdame. Der gute Papa König nicht gnädig mit seinem kronbedeckten Haupte dem nettemmelten Volke zu. Von seiner Wichtigkeit überzeugt steigt der Koch mit dem übrigen Gefolge daher. Aber am meisten lachten alle, als der Kiese heretinspazierte. Man sah ihm nicht mehr an, daß er uns einiges Kopfzerbrechen gemacht hatte. Hilde thronte auch zurzeit auf den Schultern der mit Tüchern behängten Pfl.

Das Spiel konnte beginnen. Wir freuten uns nicht wenig, als wir merkten, daß die Zuhauer vorrückten und ein erwartungsvolles Lächeln in ihrem Gesicht stand.

Es war auch zu lustig, wie das ganze Hofgeheide der Prinzessin beibringen wollte, so bald zu heiraten. Der Kammerer meinte, mit ihren 16 Jahren müsse sie bald dazutun, wenn sie nicht eine alte Jungfer werden wollte. Selbst der Koch veruchte seine Ueberredungskunst und versprach die feinsten Lederbissen. Aber die Prinzessin schickte alle Freier wieder nach Hause, selbst der Kiese, der her darauf im Jarn in einen Eisberg verwandelte. Zuletzt erschien der Hirtentnabe, der mittelidig die Prinzessin erlöste.

„Und morgen soll die Hochzeit sein“, sangen wir zum Schluß.

Und dann packten wir unsere Sachen wieder zusammen. Die Leute zerstreuten sich. Unsere Wiese wurde leer. Aber manches Gesicht, das sonst ernst und sorgenvoll dreinschaute, hat sich bei uns aufgehellt. Und das war unser schönster Lohn. Vielleicht dachte so mancher am anderen Tag bei der Arbeit draußen auf dem Feld an unser Spiel und hat vor sich hingelächelt.

Erst später im Lager fiel uns wieder ein, daß das ja der letzte Abend im Sommerlager gewesen war, das wir kaum zum Glauben. Aber wir wußten doch, daß wir nächstes Jahr wieder kommen konnten.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

Der Mond scheint fast herab, Dunkel erhebt sich der Hochwald gerade vor mir und von dort unten herauf plätschert die Regold... Von irgendwoher ein Hupen eines Autos und das Rausen des Motors... dann aber ist es wieder still im Freizeitlager in Eisenbach.

„Ich mache meine Kunde fertig. Alles ist in Ordnung, überall ist Ruhe und auch die Geister sind zur „ewigen Ruhe“ eingegangen.“

„Som Rundgang zurück, Geisterzeit noch laut, sonst alles in Ordnung.“ Ich mache Meldung und trage sie ins Wachbuch ein. Dann stehe ich wieder Posten, nochmals eine Stunde.

